

Ev.=Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.=Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 52. No. 11.

Milwaukee, Wis., 1. Juni 1917.

Lauf. No. 1256.

Pfingsten 1917.

In feurigen Zungen vom Himmel her
Eilt sprühend und glühend ob Land und Meer
Des Pfingstgeistes göttliches Wehen.
Weit hin durch die Lüfte, von Haus zu Haus,
Erschallen, erhalten im Jubelbraus
Die Glocken, ob Tälern und Höhen.

Aus Kirchen, Kapellen, von jedem Chor,
Erklingen und schwingen zu Gott empor
Sich heute viel festliche Lieder.

Wie Jesu Jünger, einmütig, allein,
So stehen und flehen in der Gemein'
Heut betende Schwestern und Brüder.

O Geist Jesu Christi! — Vom Himmel her
Eil' brausend und laufend; sei unsere Wehr
Zum Streit in des Heilandes Kriegen.
Laß all die Deinen vom Irdischen los
Erflammen, zusammen in Liebe groß;
Hilf, Tröster, hilf kämpfen und siegen!
Milton, Wisconsin. G. A. Zimmer.

Pfingstsegen.

Weihnachten brachte uns den Heiland, Ostern unsere Rechtfertigung von der Sünde. Was bringt uns Pfingsten? Wir feiern Pfingsten zum Gedächtnisse der Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Jünger. Der Evangelist berichtet: Als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig bei einander. Und es geschah ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und man sah an ihnen die Zungen zerteilet, als wären sie feurig. Und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und wurden alle voll des Heiligen Geistes. Apostelgesch. 2, 1 ff. Vor seiner Himmelfahrt befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört von mir. Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. Apostelgesch. 1, 4. 8. Zu Pfingsten, am fünfzigsten Tage nach Ostern und

am zehnten Tage nach Christi Himmelfahrt, wurden sie mit den Heiligen Geist getauft, den er uns durch seinen Eingang zum Vater erworben hat. Joh. 16, 7.

Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes. Das war der Pfingstsegen, den die Apostel empfangen. Diese Geistes-taufe machte sie zu unfehlbaren Verkündigern der Lehre Jesu, zu unerschrockenen und mit großem Eifer erfüllten Zeugen, die keine Gefahr scheuten, Jesum vor den Menschen zu bekennen und sein Reich auszubreiten. Sie wurden dadurch befähigt, mit andern Zungen zu predigen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen. Hatte das gewaltige Brausen, das vom Himmel hernieder kam und das ganze Haus erfüllte, in dem die Apostel saßen, und die feurigen Flammen, die sie an ihren Häuptern sahen, die Menge schon mit Verwunderung erfüllt, so noch mehr, als sie hörten, daß diese Handwerker in Sprachen, die sie nicht gelernt hatten, mit solcher Begeisterung die großen Taten Gottes verkündigten. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind?

Die Apostel haben die großen Taten Gottes zur Seligmachung der gefallenen Menschen nicht bloß am Pfingsttage verkündigt, sondern mit ihren Predigten haben sie die ganze Welt erfüllt, und sind durch ihre Schriften Zeugen Jesu bis an das Ende der Tage. Sie redeten und schrieben, getrieben vom Heiligen Geist. Christi Geist redete durch sie. Sie waren unfehlbare Verkündiger der Lehre Jesu. Wer sie hört, der hört Christum selbst.

Die Lehre der Apostel ist also nicht menschliche Weisheit, sondern Gottes Wort. Die Botschaft, die sie verkündigten, ist eine Kraft Gottes zur Seligkeit, Röm. 1, 7. Durch das Mittel, durch das Gott Sünder selig macht, durch das Zeugnis der Apostel, sonderlich durch Petri Predigt, wurden an dem Tage dreitausend Seelen bekehrt. Sie ließen sich taufen zur Vergebung der Sünden und empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. So entstand die erste christliche Gemeinde, von der alle andern Gemeinden ausgegangen sind. Die Kirche Christi hat sich ausgebreitet über die ganze Welt, und auch wir sind in diese Bewegung hineingezogen und leben unter dem Einflusse des von den Aposteln verkündigten Evangeliums.

Daß wir gläubig beten können: Dein Reich komme zu uns, — haben wir nicht von uns selbst. Von Natur ist der Mensch blind, taub und tot in Sünden, verkehrt ist sein Wille, Verstand und Tun, er hat weder eine lebendige Er-

kenntnis seines sündlichen Verderbens, noch eine wahre Erkenntnis Christi und seines Reichs. Der Teufel bewahrt als ein starker Gewappneter seinen Palast, sein Reich, dessen Untertanen von Natur alle Menschen sind, und behält das Seine mit Frieden, wenn nicht ein Stärkerer über ihn kommt und ihn überwindet. Christus hat ihn überwunden und ihm den Harnisch, darauf er sich verließ, genommen, und theilte den Raub aus. Das tut er durch das Evangelium von der gnädigen Vergebung der Sünden durch den Glauben an ihn, zu dessen unfehlbaren Verkündigern die Apostel durch die Geistestaufer an jenem Pfingsttage ausgerüstet worden sind.

Durch ihr Wort, das ja Christi Wort ist, wird der Heilige Geist gegeben, der Buße und Glauben in den Herzen der Menschen wirkt und sie wiedergebirt zu einer lebendigen Hoffnung, und der dem Geiste der Gläubigen Zeugnis gibt, daß sie Gottes Kinder, Gottes Erben und Miterben Christi sind, indem er sie durch das Evangelium im Glauben stärkt und erhält, daß sie in Christo einen versöhnten, gnädigen Gott und Vater haben, der sie liebt, ihnen reichlich und täglich die Sünden vergibt, ihnen zu einem gottseligen Wandel Beistand verleiht, sie gnädiglich regiert und sie auch zu sich in den Himmel nehmen wird. Gottes Reich kommt zu uns, wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich.

Unermeßlich groß ist die Liebe Gottes des Vaters, der uns seinen eingebornen Sohn zum Heiland gegeben hat. Zu ewigem Danke sind wir Gott dem Sohne verbunden, daß er sich um unserer Sünden willen hat dahingeben lassen, daß er um unserer Rechtfertigung willen auferstanden ist von den Toten. Ebenso groß, und uns zu ewigem Danke verpflichtend, ist auch die Pfingstgabe, daß Gott der Heilige Geist die Apostel mit seiner Kraft erfüllt und sie zu unfehlbaren Verkündigern der Lehre Christi gemacht hat, und daß er immer durch das Evangelium kommt und wirkt, daß arme, verlorene und vom Gesetz verdamnte Sünder Jesum als ihren Heiland erkennen, an ihn glauben, und daß er sie im Glauben heiligt und erhält und ewig selig macht.

Wie herzlich sollten doch alle begehren, dieses Pfingstsegens theilhaftig zu werden! Christus spricht: So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten! Luc. 11, 13. Er gibt ihn durch die Gnadenmittel. Wir sollen nur die Bibel gebrauchen (Joh. 5, 39), die Predigt des göttlichen Wortes aufmerksam hören, der Taufgnade uns getrösten und das heilige Abendmahl zum Gedächtnisse Jesu feiern. Wer das tut mit dem Wunsche, seine Seligkeit zu schaffen, der empfängt ganz gewiß den Heiligen Geist und wird von Christi Geist regiert. Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14.

A. F. S.

Sieh' an die schönen Blümlein zart im weiten Feld, an allem Ort: wachsen aus Staub und Erden, die doch so bald in schneller Fahrt müssen zunichte werden.

Wittenberg.

Erzählung aus den großen Tagen der Reformation.

Von D. Sagedorn.

(Fortsetzung.)

9. Urjula.

Zum erstenmal seit langer Zeit trug das Angesicht des Paters Laurentius wieder das frühere zufriedene Lächeln, als er von der Burg die Landstraße hinabspazierte und den Weg zum Kloster einschlug.

Er hatte soeben mit viel Schonung, in Ausdrücken des tiefsten Bedauerns, unter Räuspern und Zögern den Burgfrauen die Kunde gebracht, daß Luther sein Urteil vom heiligen Vater in Rom empfangen habe und in den Bann getan worden sei. Die Bannbulle lasse ihm freilich noch 60 Tage Zeit zum Widerruf seiner 41 Ketzerereien, aber leider — der Pater schüttelte seufzend das Haupt — leider ließen die Schriften, die der bedauernswerte Mann in der letzten Zeit habe ausgehen lassen, keinen Zweifel darüber zu, daß er gänzlich verstoßt und verloren sei.

Noch lange saßen die Gräfin und Hilde schweigend beieinander im Garten, nachdem der Pater sich verabschiedet hatte.

So war also das Schreckliche doch wahr und die Absolution, unter welcher der Graf seine Augen geschlossen hatte, weiter nichts als ein leeres Wort — ja, ein Zug und Trug des Bösen!

Hilde wagte freilich noch einige schüchterne Einwände, aber die Gräfin bat sie flehentlich, sich nicht noch weiter zu versündigen, denn das Urteil des Papstes sei die Stimme Gottes.

Müde erhob sich endlich die Gräfin. „Ich gehe ein Stündchen in den Wald. Vielleicht wird mir die heilige Jungfrau einen guten Gedanken eingeben, wie sie es schon früher getan.“

Hilde rief Sultan herbei, und die Gräfin schritt in der Begleitung des treuen Tieres langsam dem Walde zu.

Eine der vielen Greuelthaten des verstorbenen Vaters der Gräfin war die, daß er einst, als er zu Besuch auf der Erlenburg weilte, in diesem Walde einen seiner Diener erschlagen hatte. Die Gräfin hatte vor einigen Jahren an der Stätte der Untat ein Muttergottesbild errichten lassen und ging häufig hin, um dort zu beten. So auch heute.

Ihr Gebet wurde durch das Bellen Sultans unterbrochen.

Die Gräfin erhob sich und fuhr erschrocken zusammen, denn hinter dem nahen Gebüsch kam ein altes Weib auf sie zu, wie sie in ihrem Leben noch kein häßlicheres gesehen hatte.

Die bösen, stehenden Augen des Weibes schweiften schnell über das Muttergottesbild und die nächste Umgebung. Dann richteten sie sich auf das Gesicht der Gräfin, und ein häßliches Lächeln verzerrte die runzligen Züge.

„Dies ist der Ort,“ sagte sie mit krächzender Stimme, „und Ihr seid das Weib, das ich suche, die Gräfin Beate, Tochter des Grafen Udo von Schwarzenfels, unseligen Andenkens.“

Die Gräfin war nicht ängstlicher Natur, aber wäre Sultan nicht bei ihr gewesen, so hätte sie die Flucht ergriffen, so unheimlich wurde es ihr.

„Ich rate Euch, Euren Hund festzuhalten, Frau Gräfin“, sagte das Weib. „Ich bringe Euch wichtige Kunde. Und was würde es Euch nützen, eine Mutter von dem Orte zu vertreiben, wo ihr einziger Sohn von seinem Herrn erschlagen wurde? Der Fluch Gottes lastet schon schwer genug auf Eurem Hause.“

„Ihr seid —“ — stammelte die Gräfin, „die Mutter — des —“

„Ja,“ sagte die Alte, „der arme Heinz war mein Sohn. Mein einziger Sohn, mein ganzer Reichtum, mein Ein und Alles.“ Ihre Stimme zitterte. „Viele Jahre sind es her, seit er mich verließ und hinaus in die Fremde zog. Und ich habe auf ihn gewartet, von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag. Ich wußte nicht, wo er war, denn ich wohne weit fort von hier. Aber endlich ist er doch gekommen. Der Himmel hat Erbarmen gehabt mit dem Leid der alten Ursula und hat mir meinen Sohn gezeigt. Vor meinem Bett hat er gestanden, mitten in der Nacht. Ich weiß alles, was Ihr wißt, Frau Gräfin, und ich weiß noch mehr, was Ihr nicht wißt — hehehe — haltet den Hund fest, Frau Gräfin, und hört zu, was ich Euch zu Eurem Nutz und Frommen erzählen will.“

Die Gräfin war keines Wortes mächtig. Krampfhaft hielten ihre Finger das Koller des Hundes, weniger um das Weib zu schützen als sich selbst. War die Alte irrsinnig oder — — —

Mit boshaftem Nichern weidete sich die Alte eine Weile an dem Entsetzen der Gräfin. Dann fuhr sie fort: „Es war nur ein Traum, Frau Gräfin, aber im Traum reißt man schnell. In einem Augenblick führte mich mein Sohn an diesen Ort und zeigte mir alles, was geschehen war. Und dann war er verschwunden, und ich sah Euch hier knien vor diesem Muttergottesbilde, ich sah auch diesen Hund, und ich sah Eure schöne Tochter im Garten der Burg. Und dann verschwand es alles vor meinen Augen — und ich war in einer anderen Welt —“

Sie schwieg. Ihre Augen öffneten sich weit und starrten mit dem Ausdruck grauenvollen Entsetzens in die Ferne. Atem und Blut schienen ihr bei der Erinnerung an das Gesehene zu stocken, und es dauerte eine geraume Zeit, bis sie endlich keuchend und fast im Flüstertone weiter redete:

„Man will nicht mehr an das Fegfeuer glauben. Ich habe es gesehen, Frau Gräfin. Ich habe Eure Sippschaft in diesem Leben nicht gekannt — aber dort habe ich sie gesehen, einen wie den anderen, Euren Vater, Euren Großvater, Eure Brüder, Euren Vatten — — — Frau Gräfin, ich könnte es Euch nicht erzählen, selbst wenn ich wollte, was meine Augen dort gesehen — — — und ich träumte weiter: ich sah Euch und Eure schöne Tochter vor dem Tor

des Fegfeuers knien, aber nicht so wie Ihr jetzt ausseht, nicht in feinem, weltlichen Gewande, sondern im Klosterkleide, aber der helle Glanz des Himmels lag auf Eurem Angesichte; und siehe, nach einer Weile tat sich das schreckliche Tor auf, und Eure Lieben traten heraus, und die Engel Gottes erschienen, führten Euch einander zu und freuten sich mit Euch — — — und ich sah den Himmel offen und den hl. Petrus an der Tür stehn und Eurer warten — — — und alle die Engel und Heiligen — — —“

Wieder schwieg das Weib; ihre Augen blickten in Verzückung nach oben, ihre Hände falteten sich, ihre Lippen murmelten unverständliche Laute. Endlich fuhr sie fort:

„Und dann sah ich wieder meinen Sohn vor meinem Bette stehen, und er sagte: Mache dich auf, Mutter, gehe hin zur Gräfin und sage ihr, was du gesehen hast, damit das unglückliche Weib weiß, was sie zu tun hat, um den Zorn Gottes zu stillen und ihre eigene Seele nebst denen der Ihrigen von dem Fluche zu befreien, der auf ihrem Hause ruht. — Das ist meine Botschaft, Frau Gräfin. Ihr seid mir keinen Dank schuldig, denn ich bin nicht aus Liebe zu Euch gekommen, sondern nur, weil es mir befohlen ist. Die alte Ursula ist keine Wahrsagerin, sie nimmt keinen Lohn noch Dank. Nur das eine sei mir gewährt: laßt mich hier an der Todesstätte meines Sohnes allein, daß ich bete. Nehmt Euren Hund mit und haltet ihn fest.“

Als die Erstarrung der Gräfin sich löste, lag die alte Ursula auf ihren Knien vor dem Muttergottesbilde.

Die Gräfin raffte alle Kraft zusammen und verließ die Stätte, den noch immer knurrenden Sultan mit sich führend.

* * *

Im Morgengarten spazierte Pater Laurentius mit seinem Freunde, dem Bruder Anselmus, auf und ab. Bruder Anselmus war erst vorgestern von einer Romreise zurückgekehrt, und so hatten sich die beiden viel zu erzählen.

Laurentius berichtete über seine Wirksamkeit auf der Erlenburg und schloß: „Ich schmeichle mir, daß es eine außerordentliche Leistung von mir ist, den Wittenberger Geist, der diese Gegend beherrscht, aus der Erlenburg ferngehalten zu haben. Freilich kam mir dabei das Trauerjahr und die lange Krankheit der Gräfin sehr zuustatten. Aber die Gräfin war in der ersten Zeit nach dem Tode ihres Gatten gegen Luther sehr günstig gesinnt, und die Tochter war lange Zeit geradezu mißtrauisch gegen mich, obgleich sie sich Mühe gab, es mir zu vergeben.“

„Ja,“ seufzte Anselmus, „es sind böse Zeiten. Der Abfall wird immer größer. Wer hätte je gedacht, daß es hier in Deutschland soweit kommen könne? Ich bin noch ganz entsetzt über das, was ich auf meiner Rückreise sah und hörte. In Mainz, das wir gerne das deutsche Rom nannten, weigerte sich der Henker, das Feuer anzuzünden, auf dem Luthers Bücher zum Verbrennen aufgeschichtet waren, und die ganze Menge jubelte ihm zu, nannte den Runtius Meander einen Buben und verräterischen Juden und machte Miene, ihn mit Rot zu bewerfen, so daß er fliehen mußte. In Erfurt warfen die Studenten die Bulle mit lästerlichem

Hohn und Spott ins Wasser und blieben ungestraft. Sogar in Leipzig wäre es dem Eck mit der Bulle schier schlecht ergangen, und er mußte sich bei Nacht und Nebel davon machen. Und das ist nur der Anfang. Die Empörung breitet sich immer weiter aus. Ich fürchte, die Bulle wird für jeden Ketzer, den sie aus der Welt schafft, zehntausend neue Ketzer machen. Und wenn es dir nicht gelingt, die Gräfin und ihre Tochter bald in ein anderes Klima zu bringen, so mag alle deine bisherige Kunst und Geduld vergeblich gewesen sein."

"Gut Ding will Weile haben", sagte Laurentius. "Die höchste Staatskunst ist, wie du weißt, die Handlungen eines anderen so zu bestimmen, daß er glaubt, er handle aus eigenem Antriebe. Ich lasse natürlich keine Gelegenheit vorübergehen, Rom als die Schatzkammer aller geistlichen Güter und das Klosterleben als die höchste Seligkeit und das verdienstlichste aller Werke zu preisen, aber nie in einer solchen Weise, daß die Gräfin oder Gilde denken könnten, ich wolle sie in der Richtung beeinflussen. Im Gegenteil: als die Gräfin schon vor längerer Zeit anfang, eine Romreise zu planen, erhob ich allerhand Einwände."

"Wenn du nur nicht vor lauter Vorsicht und Staatsweisheit den rechten Zeitpunkt verfäums", meinte Anselmus.

"Sei unbesorgt", lachte Laurentius. "Der Zeitpunkt ist, denke ich, sehr nahe. Ich biete dir irgend eine Wette an, daß die Gräfin schon morgen ihren Entschluß fassen wird, und in kurzer Zeit werden wir auf der Reise sein."

Sie waren in der Nähe der Pforte angekommen, und ihr Gespräch wurde durch die krächzende Stimme eines keifenden Weibes unterbrochen, die den Pfortner mit den größten und unsäglichsten Schimpfworten überhäufte, weil er ihr den Eintritt verwehrte.

Laurentius warf einen raschen Blick über Garten und Gebäude, trat an die Pforte und bewog den Pfortner, das Weib einzulassen.

Ob die Gräfin wohl auf ihrer geplanten Romfahrt beharrt haben würde, wenn sie gesehen hätte, was jetzt hier im Klostergarten vorging?

Laurentius führte die alte Ursula und den etwas verwunderten Bruder Anselmus zu einer versteckten Gartenbank.

"Bruder Anselmus," sagte er, "ich weiß zwar, daß du nicht an Wahrsagerei glaubst, aber ich möchte doch hören, was du sagen wirst, wenn die alte Ursula dir eine kleine Probe ihrer Kunst liefert. Reiche ihr deine Hand hin."

Anselmus gehorchte mit Widerstreben, war aber alsbald starr vor Verwunderung, als die Wahrsagerin ihm aus seiner Hand seine ganze bisherige Lebensgeschichte herauslas.

Es stimmte alles bis aufs Kleinste! Und was da alles zum Vorschein kam! Er hatte sich ja unter Brüdern nie für einen Engel ausgegeben, aber es gab doch Dinge, die er höchstens seinem Beichtvater und einigen intimen Freunden anvertraut, und ein paar besonders anrüchige Skandalgeschichten, die er bis auf diese Stunde selbst in der Beichte

rundweg abgeleugnet hatte. Das war ja unerhört! Wie konnte das Weib dies alles wissen? Ein Glück, daß außer seinem Freunde Laurentius niemand zugegen war, sich an der ihm widerfahrenden Demütigung zu weiden und es hernach zum Gaudium der anderen auszulaudern!

Seine Verwunderung wurde zum Entsetzen, als die alte Heze nun auf seine Zukunft kam und ihm eine lange Reihe von haarsträubenden Erlebnissen prophezeite, deren jedes das vorhergehende an Schaurigkeit übertraf. Schließlich wurde die Sache jedoch so toll, daß er einen Ull witterte, und als das Weib, nachdem sie ihn an den Galgen gebracht hatte, mit einer ausführlichen Beschreibung der Höllequalen begann und ihm einen besonderen Platz zur Seite des Beelzebub in Aussicht stellte, sagte er lachend:

"Nun laß gut sein, Alte, und weis sage auch dem Bruder Laurentius!"

Bald lag auch des Laurentius bisheriger Lebenslauf samt allen seinen geheimen Plänen und Hoffnungen wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihnen. Auch seine zukünftige Laufbahn ging durch eine lange Reihe fürchterlicher Erlebnisse und endete schließlich auf einem weißglühenden Sitze an der anderen Seite des Höllenfürsten.

Zum großen Vergnügen der beiden Mönche führte das Weib dann noch einige Tänze auf und trieb sonstigen Unfug, der den Zuschauern die Lachtränen aus den Augen lockte. Aber erst als die krächzende Weibesstimme sich plötzlich in eine männliche wandelte und unter der abgenommenen Haube eine von rotem Haar umfranzte Mönchsplatte zum Vorschein kam, rief Anselmus:

"Bravo, Bruder Sixtus! daß ich alter Esel dich nicht eher erkannte!"

* * *

Nach einer unruhigen, qualvollen Nacht ließ die Gräfin am nächsten Morgen den Pater zu sich entbieten und erzählte ihm die Geschichte von ihrem Zusammentreffen mit der alten Ursula im Walde.

Der Pater ging eine zeitlang schweigend im Zimmer auf und ab. Das offene Vertrauen und die rührende Hilfslosigkeit der Gräfin erweckten in ihm doch ein gewisses Schamgefühl. Es war doch eigentlich ein gemeiner und feiger Streich von ihm und Sixtus gewesen, ein schwaches, vertrauensseliges Weib so zu ängstigen. Aber er hatte die aufsteigende Reue schnell überwunden. Du lieber Himmel, man durfte heutzutage nicht zu zartfühlend sein! Andere taten noch viel Schlimmeres. Es waren eben außerordentliche Zeiten und Verhältnisse, da mußte man auch zuweilen außerordentliche Mittel anwenden!

"Was haltet Ihr von der Geschichte?" sagte die Gräfin. "Ich dachte immer, ich sei nicht abergläubisch, aber ich muß bekennen, daß es mich sehr angegriffen und beunruhigt hat."

Der Pater hatte doch ein wenig Mühe, ein Lächeln zu unterdrücken. Nicht abergläubisch! Es kam ihm jedesmal komisch vor, wenn er jemanden sagen hörte, er sei nicht abergläubisch. Denn so fest er auch selber an der Kirchenlehre hing, war es ihm doch längst klar, daß der Glaube an ein

Segfeuer, an den Ablass, an die Macht der Priesterschaft und an alle die äußerlichen Dinge, in denen das Volk sein Seelenheil suchte, mit dem natürlichen Aberglauben des Volkes so nahe verwandt war, wie ein Zwillingsbruder dem andern, und daß die Macht des Papsttums gerade in diesem Aberglauben vielleicht ihren wertvollsten Bundesgenossen hatte. Man warnte freilich in der Theologie vor heidnischen Vorstellungen und machte allerhand feine Unterscheidungen zwischen Reliquiendienst, Engelverehrung usw. im rechten und im unrechten Sinne, aber das Volk machte diese Unterscheidungen nicht, und auch für die Geistlichkeit hatten sie nur theoretische Bedeutung. Wer war nicht abergläubisch? den Menschen hätte Pater Laurentius sehen mögen. Selbst Luthers Lehren waren in seinen Augen nur andere Formen des Aberglaubens.

„Ehrwürdiger Vater,“ hob jetzt die Gräfin von neuem an, „habt Erbarmen mit mir und gebt mir Antwort auf eine Frage, die mir seit gestern keine Ruhe läßt, und vor der ich mich längst gefürchtet habe. Glaubt Ihr, es sei Gottes Wille, daß Hilde und ich ins Kloster gehn?“

Ein neuer Anflug von Mitleid kam über den Vater, als er sah, wie schwer es der Gräfin wurde, diese Frage herauszubringen, und er setzte sich mit wirklicher Teilnahme vor ihr nieder.

„Frau Gräfin,“ sagte er, „zu dem Entschluß, ins Kloster zu gehen, muß einen Menschen mehr treiben als das Gerede eines wahnsinnigen alten Weibes. So wie ich Euch kenne, taugt Ihr nicht zur Himmelsbraut, und Hilde noch weniger. Ihr würdet es im Kloster nicht aushalten, würdet Euch mit Eurem weltlichen Sinn bald wieder in Euer früheres Leben zurückwünschen, würdet in Eurem Herzen das Gelübde der Entsagung fort und fort brechen und nur neue Schuld auf Euch laden. Aber jetzt will ich Euch etwas anderes sagen, Frau Gräfin. Bisher habe ich mich Eurem Plane, nach Rom zu reisen, widersetzt, weil ich hoffte, Ihr würdet hier mit der Zeit Frieden finden. Weil Ihr aber nun in Gefahr steht, in immer größere Verwirrung zu geraten, so gebe ich Euch jetzt selber den Rat, die Romreise anzutreten. Ich will Euch selber begleiten. Vielleicht gelingt es mir, Euch Zutritt zum hl. Vater zu verschaffen. Wenigstens hoffe ich, daß sich dort jemand finden wird, dessen Rat und Urteil Euch mehr Genüge tun wird, als ich es mit meinem armseligen Wissen vermag.“

Die Gräfin war von der Demut und Hilfsbereitschaft des Paters tief gerührt.

Als nach Verlauf einer Stunde Hilde herbeigerufen wurde, war der Reiseplan fertig. Sie ging natürlich mit freudiger Begeisterung darauf ein, denn sie hatte längst mit Sehnsucht darauf gewartet, aus diesen trübseligen Verhältnissen herauszukommen, besonders um ihrer Mutter willen.

Und am Abend dieses Tages lächelte der Vater zufriedener als je.

(Fortsetzung folgt.)

Laß fahren, was nicht bleiben will, denn Gott der Herr nach Seinem Ziel hat allbereit gemessen dein Teil, und wird dir's geben wohl; Er wird dein nicht vergessen.

Aus unserer Zeit.

Die Pflichten der Regierung.

Unsere Regierung hat den Krieg erklärt. Das bedauern wir aufs tiefste und können diese Handlung nicht gutheißen. Doch die Regierung hat ihr Recht, Krieg zu erklären, und trägt natürlich die Verantwortung. Sofort nach diesem folgenschweren Schritt unserer Regierung hat man viel zu lesen und zu hören bekommen von den Pflichten aller loyalen Bürger — jetzt müssen wir dies, das, jenes tun, usw. Unsere Regierung selber hat Erlasse ausgesandt, die Bürger des Landes zu allerlei auffordernd. Besonders soll jeder Felder und Gärten bestellen und mit den Vorräten sorgfältig haushalten. Über diese Forderungen und Auforderungen mag man urteilen, wie man will. Daß es in unserem reichen Lande dahin gekommen ist, daß solche Erlasse ausgehen müssen, d. h., daß die Regierung selber dieselben für nötig hält, ist auch bedeutungsvoll. Zugestanden, daß die Ernte letztes Jahr eine geringe war, was man schon letztes Jahr wußte, so hätten zeitig Maßnahmen getroffen werden sollen, um Notstände, Preiserhöhungen über Gebühr usw. zu verhüten. Ist so etwas geschehen? Wenn so, dann ist uns das entgangen.

Und das bringt uns zu der Sache, die wir hier einmal hervorheben wollen. Nicht nur die Bürger als solche haben Pflichten der Regierung gegenüber, sondern auch die Regierung dem Lande, d. h. den Bürgern, gegenüber. In Zeiten der Knappheit und in Kriegszeiten sind da beiderseits besondere Pflichten, aber wohl verstanden: beiderseits. Unser Volk sollte sich bei all den Ermahnungen usw., welche an dasselbe gerichtet werden, nicht aus der Erinnerung kommen lassen, daß die Regierung selber ganz gebieterische Pflichten ihren Bürgern, besonders den Armen gegenüber hat. Was ist geschehen und was geschieht, um den Grundsatze, der so gewaltig ausposaunt wurde, durchzuführen: *America first!* — wir meinen Amerika zuerst, das amerikanische Volk zuerst, wenn's ans Essen geht, an Weizen, Mehl, Brot, Kartoffeln, Fleisch und sonstigen Bedarf zum Unterhalt: an Kleider und Schuhe und sonstige Dinge? Bisher herzlich wenig! Die Spekulanten treiben ihr Wesen im Lande, die Gambler in den Börsen schrauben Weizen und Korn immer weiter in die Höhe, der Export wird gewaltig betrieben, und man nimmt es den U-Booten übel, daß sie die Schifffahrt behindern und die Vorräte in den Hafenstädten sich aufstauen lassen. Die Bürger aber sind geduldig wie Schafe oder murren im stillen. So gut wie niemand erhebt die Stimme und betont, daß die Regierung hier vor Pflichten steht, die ihrerseits gebieterisch Erledigung erheischen.

Oder will man warten, bis es zum Äußersten kommt? Das wäre offene Pflichtvergessenheit. Mit kraftlosen Untersuchungskommissionen, die zu keinen greifbaren Resultaten führen und nur große Geldsummen verschlingen, wird die Sache nicht abgemacht. Darum hier ein freies, ernstes Wort zur Sache. Wohl ist's wahr: meine und deine Bürger-

pflcht bleibt, auch wenn andere Bürger pflichtvergessen handeln, ihre Mitbürger ausrauben und sich unsere Notlage zur eigenen Bereicherung dienen lassen; auch wenn unsere Regierung nachlässig ist in der Pflchterfüllung uns Bürgern gegenüber, die von dem Notstande empfindlich betroffen werden. Das ist klar. Aber ebenso klar ist und bleibt, daß diese Pflchten für die andern und für die Regierung insonderheit bestehen bleiben und daß ihre Nichterfüllung oder saumselige Erfüllung eine Schuld erzeugen, von der sich unsere Regierung frei halten sollte. Es gibt in dieser Beziehung eine durchaus berechnigte christliche Kritik; und uns will es erscheinen, als ob man bis jetzt dieselbe lange nicht genügend geübt hat. Hier darum ein Anfang damit.

(Luth. Kirchenzeitung.)

Von der Messe.

(Schluß.)

Daß die römische Kirche wirklich eine Wiedererneuerung der jüdischen Kirche, und die Umkehrung des Abendmahles in ein fühlendes Opfer, das Messopfer, daraus entstanden ist, daß die Diener der Kirche anfangen, sich für Priester anzusehn, das bezeugen auch unsere Bekenntnisschriften. In der Apologie der Augsburgerischen Konfession, im Artikel von der Messe, wird folgendes gesagt: „Auch so ziehen sie an aus der Epistel Ebräer 5: ‚Ein jeglicher Hohepriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünde‘. Da schließen sie: Nachdem im Neuen Testament Bischöfe sein und Priester, so folget, daß auch ein Opfer müsse sein für die Sünde. Dieses nun möchte am meisten die Angelehrten und Unerfahrenen bewegen, sonderlich wenn sie ansehen das herrliche Gepränge im Tempel und Kirchen, item die Kleidung Aron's, da im Alten Testament auch viel Schmuck vom Gold, Silber und Purpur gewesen, denken sie, es müsse im Neuen Testament gleich also ein Gottesdienst, solche Zeremonien und Opfer sein, da man für anderer Leute Sünde opfere, wie im Alten Testamente. Denn der ganze Mißbrauch der Messen und päpstlichen Gottesdienst ist nirgend herkommen, denn daß sie haben wollen den Mosis Zeremonien nachfolgen und haben es nicht verstanden, daß das Neue Testament mit andern Sachen umgethet und daß solche äußerliche Zeremonien, ob man sie zur Kinderzucht braucht, sollen ihr Maß haben.“

Was soll nun eigentlich die Messe erwirken? Bei der Messe, so wird behauptet, opfert der Priester Christi Leib und Blut, um diese Gaben Gott als eine Süßne für die Sünden der Lebenden und Toten darzubringen. Demnach sollte man erwarten, daß das Messopfer die Rechtfertigung oder Sündenvergebung erwirkt. Da wird uns aber von römischer Seite gesagt, daß dies nicht der Fall sei. Das Messopfer wirke nicht die Rechtfertigung wie andere Sakramente; die Taufe wirke die Rechtfertigung unmittelbar, aber die Messe nur mittelbar, indem Gott, durch das Messopfer versöhnt, die Gabe der Buße schenke, durch welche man dann wieder die Vergebung erlange. Warum so? Man hat

dies jedenfalls so geordnet wegen des Bußsakramentes. In der Taufe erlangt man nach römischer Lehre nur Vergebung für die bis zur Taufe begangene Sünde; und das ist die Erbsünde. In Bezug auf die Sünden, die nach der Taufe begangen werden, d. h. die Sünden, die von den Römischen als Todsünden bezeichnet werden, hilft die Taufe nichts, sondern da muß das Bußsakrament eintreten. Durch dieses wird die Vergebung für alle Todsünden verdient. Verdient, denn die römische Buße faßt nicht den Glauben, sondern besteht in der Reue über die Sünde, in dem mündlichen Bekenntnis der Sünde und in dem Vorsatz, für die Sünde durch gute Werke genugzutun. Wir sehen hier, wie die Messe mit ihrer Wirkung hübsch in das Ganze hineingepaßt ist. Die Taufe befreit von der Schuld der Erbsünde, das Bußsakrament von der Todsünde, nach der Taufe begangen, und die Messe erwirkt als Gnadengabe die zum Bußsakrament nötige Buße. Wiederum, wenn durch die Messe die Vergebung unmittelbar erlangt würde, dann würde sie nicht in diese Kette hineinpasse, sondern das eine Glied dieser Kette, nämlich das Bußsakrament, überflüssig machen, oder wenigstens herabsetzen. Damit also alles gut ineinander passe und aneinander hänge, darf die Messe nicht die Vergebung wirken, sondern muß die Gabe der Buße schaffen.

Wem kommt nun die Messe zugute? Nicht nur den Lebenden, sondern auch den Toten, die im Fegfeuer schmachten, soll die Messe Nutzen schaffen. Aber da könnte man fragen: Wie kann denn die Messe auch für die Toten Gutes erwirken, da diese doch sicherlich nichts davon wissen, wo, wann und für wen die Messe gefeiert wird? Nach römischer Lehre ist dies ganz überflüssig, und zwar nicht nur für die Toten, sondern auch für die Lebenden. Wenn z. B. ein Priester für Lebende eine Messe hält, so ist es ja nach römischer Meinung ganz gut, wenn diese bei der Feier zugegen sind, aber doch nicht notwendig. Ja, wenn jemand auch eine Messe bestellt hat, so braucht er gar nicht zu wissen, wo und wann der Priester die Messe hält, und also auch nicht gegenwärtig sein. Und trotzdem er nichts davon weiß, ob die Messe für ihn schon gehalten ist, oder erst noch gehalten werden soll, geht ihm vom Nutzen derselben nichts ab. Wir kommen hier zu einem Punkte, den unser Vater Luther in seiner Schrift „von der Winkelmesse“ wie auch unsere Bekenntnisschriften aufs schärfste angegriffen haben. Wir lehren und glauben, daß die Sakramente nur dann nützen, wenn dieselben im Glauben empfangen werden. Der Schrift gemäß, die da lehrt, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden, bekennet unser kleiner Katechismus z. B. in dem Stück von der Taufe: „Sie wirket Vergebung der Sünden allen, die es glauben“. Dies ist allerdings nicht so zu verstehen, als verließen wir durch unseren Glauben der Taufe die Kraft, die Sünden zu vergeben. Das Brot, wir wollen einmal so reden, hat in sich die Kraft, den Leib zu nähren. Diese Kraft verleihen wir dem Brote nicht dadurch, daß wir es essen, sondern durch den Genuß des Brotes werden wir der Kraft desselben theilhaftig. So hat die Taufe Kraft vor unserm Glauben durch das Wort, so mit und bei dem Wasser ist, aber dieser Kraft werden wir allein

theilhaftig durch den Glauben. Hierin lehrt die römische Kirche ganz anders. Sie sagt, bei den Sakramenten des Alten Testaments sei der Glaube des Empfängers notwendig gewesen, aber bei den Sakramenten des Neuen Testaments sei das nicht notwendig, da diese vollkommener seien als die alttestamentlichen Sakramente. Alle Sakramente des Neuen Testaments, so sagen sie, wirken, geben, schenken, setzen in den Besitz der himmlischen Güter schon dadurch, daß sie überhaupt geschehen. Solange nur einer nicht durch eine Todssünde ein Hindernis in den Weg legt, empfängt er den vollen Nutzen des Sakramentes, wenn auch in seinem Herzen keine gute Regung, also auch nicht einmal Verlangen nach dem Sakramente vorhanden ist. Er empfängt also Vergebung der Sünden und wird gerechtfertigt ohne den Glauben. Aber warum wollen die Papisten es so haben? Das geschieht wegen der Lehre von der Rechtfertigung, wie sie diese Lehre haben. Sie lehren nicht, wie Gottes Wort uns offenbart, eine Rechtfertigung allein durch den Glauben, sondern eine solche ohne den Glauben durch die Werke. Würden sie nun dem Glauben bei den Sakramenten eine Stelle einräumen und etwa wie Luther von der Taufe sagen: Sie wirkt Vergebung bei allen, die es glauben, dann würden sie ja eine Rechtfertigung durch den Glauben lehren, damit sich selber widersprechen und im letzten Grunde ihre Werklehre, daß ein Sünder durch die Werke gerecht werde, umstoßen. Das aber wollen sie nicht leiden, denn dann fiele ihr ganzes Gebäude zusammen.

Unsere Schmalkaldischen Artikel bezeichnen die römische Messe als den größten und schrecklichsten Greuel im Papsttum. Katholische Lehrer haben dieses harte Urteil der Reformatoren darauf zurückgeführt, daß zu damaliger Zeit mit der Messe allerdings ein schändlicher Unfug und Mißbrauch sei getrieben worden. Das ist freilich damals geschehen. Priester und Bettelmönche zogen von Ort zu Ort und boten die Messe auf den Jahrmärkten feil, priesen sie an mit lautem Geschrei, wie ein Händler auf der Straße seine Ware ausschreit. Wie den Ablaß, so verkauften sie die Messe und suchten durch dieselbe schändlichen Gewinn. Dazu trieben die Messpriester, wenn sie am Altare die Messe feierten, mit derselben allerlei Spott. So berichtet Luther, daß er bei seinem Aufenthalt zu Rom Messpriester am Altare die Worte habe sagen hören: Brot bist du; Brot bleibst du. Und wenn die Mönche im Kloster an ihren üppigen Tafeln saßen und prazten, dann lachten sie über solche, wie sie es nannten, Witze, und spotteten über die Leichtgläubigkeit des Volkes. Das alles haben unsere Väter reichlich genug mit eigenen Ohren gehört und mit eigenen Augen gesehen. Sie verurteilen diesen Unfug auch scharf und führen gegen solche Messknechte, Winkelpaffen eine kräftige Sprache.

Aber dieser Mißbrauch der Messe war doch nicht der eigentliche Grund, weshalb sie die Messe den schrecklichsten Greuel im Papsttum nennen, sondern sie urteilen so, weil sie die Messe selbst als einen schändlichen Mißbrauch erkannt hatten.

Zum ersten weisen die Väter darauf hin, daß die Messe

nichts als ein Menschenfündlein ist. Die Schrift weiß nichts von diesem Opfer; darum ist es auch ein Menschenfündlein, eine menschliche Erfindung. Wohl haben die Römischen reichlich versucht, aus der Schrift nachzuweisen, daß das vom Herrn eingesetzte Abendmahl eben doch ein Opfer sei und die römische Kirche darum auch das Abendmahl allein recht verstehe. Einer ihrer Hauptbeweise ist Melchisedek (1. Mose 14, 18): „Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein hervor. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten. Und segnete ihn und sprach: Gefegnet seiest du, Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt.“ Nun behaupten die Römischen, daß Melchisedek als Priester Gott Brot und Wein dargebracht, geopfert habe. Christus sei ein Priester Gottes nach der Weise Melchisedeks, wie Psalm 110, 4 geschrieben stehe. Und darin sei Christus ein Priester nach der Weise Melchisedeks, daß er auch opfere und zwar Brot und Wein. Aber wie das Vorbild nie das Bild sei, so sei auch Christi Opfer ein vollkommeneres als das Melchisedeks, und zwar darin, daß Christus Höheres, nämlich unter dem Brot und Wein seinen Leib und sein Blut opfere. Also sei ersichtlich, daß das Abendmahl doch ein Opfer sei. Aber das gilt nicht. Melchisedek trug Brot und Wein hervor, um, wie es Brauch und Sitte war, Abram, der müde von der siegreichen Verfolgung seiner Feinde zurückgekehrt war, zu erfrischen. Seines Priestertums wartete er dadurch, daß er, wie das auch im Hebräerbrief 7, 1 gezeigt wird, den Abraham segnete. So kann also von Melchisedek aus nicht erwiesen werden, daß das Abendmahl ein Opfer sei. — Auch das jüdische Passahlamm soll ein Beweis dafür sein, daß das Abendmahl ein Opfer sei. Doch dies ist umsonst, da das Passahlamm in keiner Weise ein Opfer ist, zumal kein Sühnopfer. Ein Vergleich des Passahlamms mit den alttestamentlichen Opfern wird uns dies alsbald erkennen lassen: Nur Priester durften das Opfer schlachten; das Passahlamm schlachtete der Hausvater. Der Priester opferte nur am Altare; das Passahlamm wurde im Hause geschlachtet. Dem Sühnopfer wurden die Sünden auferlegt; davon ist beim Passahlamm keine Rede. Das Sühnopfer wurde verbrannt, aber nicht gegessen; das Passahlamm wurde gegessen, aber nicht verbrannt. So ist das Passahlamm kein Opfer. Und selbst dann, wenn es ein Opfer wäre, so wäre es doch eine gewagte Sache, daraufhin zu erklären, daß das Abendmahl auch ein Opfer sei. — Ebenso vergeblich ist es, wenn man das Abendmahl als ein Opfer durch 1. Kor. 10, 18, 21 begründen will: „Ihr könnt nicht zugleich theilhaftig sein des Herren Tisches und des Teufels Tisches.“ Zu dieser Stelle sagen die Römischen: Des Teufels Tisch war der Opferaltar der Heiden; folglich muß des Herrn Tisch, der des Teufels Tisch gegenübergestellt wird, auch ein Altar sein, und das auf dem Altare ist, nämlich Christi Leib und Blut, ein Opfer. Aber wenn man vergleichen will, dann sollte man doch richtig vergleichen. Des Teufels Tisch war nicht der Opferaltar, sondern ein Mahl, bei welchem vom Fleische des Geopferten gegessen wurde; dies geht klar aus dem Zusammenhange der Korintherstelle hervor. Des Herrn Tisch ist auch ein Mahl;

und wir genießen bei demselben das für uns Geopferte, nämlich Christi Leib und Blut. So ist das Abendmahl nicht ein Opfer, sondern ein Teilhaftigsein des wahren Opfers Christi zu seinem Gedächtnis, zur Stärkung des Glaubens an sein Opfer. Die Römischen haben noch manche andere Stellen, die sie vorbringen, um das Abendmahl als ein Opfer zu beweisen; aber ihre Mühe ist vergeblich. Wo kein Schriftbeweis ist, da ist überhaupt kein Beweis. Und da die Schrift vom Meßopfer nichts weiß, so ist recht gesagt: Das Meßopfer ist nur ein Menschenfündlein.

Da die Messe nur ein Menschenfündlein ist, so ist auch Christi Leib und Blut bei derselben nicht gegenwärtig, wenn sie auch noch so viel Brot und Wein segnen. Denn wo Christi Stiftung nicht ist, da ist auch nicht sein Leib und Blut. Folglich ist die römische Messe auch eine große Unwahrheit; sie ist nicht das, wofür sie gehalten wird. Sie ist etwas Selbstgemachtes, und das, was man in dieselbe hineinlegt, ist gar nicht in ihr enthalten. So fällt auch aller Nutzen hin, den sie Toten und Lebenden bringen soll. Das Volk aber, dem man in allen Tönen die Herrlichkeit der Messe anpreist, wird nur belogen und betrogen.

Und wie greulich wird Christus mit seinem teuren Opfer am Stamme des Kreuzes durch das Meßopfer geschändet! Die Schrift spricht: „Das hat er getan einmal, da er sich selbst opferte.“ Einmal hat sich Christus für uns geopfert; und dies eine Mal war vollgenügend. Er hat damit eine ewige Erlösung erfunden. Er stirbt hinfort nicht mehr, denn zwischen ihm und der Sünde ist es aus. Aber die römische Kirche opfert den Herrn immer wieder zur Sühne für die Sünde, täglich, vieltausendmal, heute und morgen, auf tausend und abertausend Altären, öffentlich und privat, durch gemeine Priester, durch Bischöfe und Päpste, für Lebende und für Tote, für eine und dieselbe Seele im Leben, und für dieselbe Seele Jahrhunderte hindurch, so lange sie im Fegefeuer schmachtet. Wie klein, gering, machtlos, wenig sühnend, wenig angenehm, wenig Schuld und Sünde deckend müßte demnach Christi Opfer sein, daß es so unzähligmal oft für die Sünde eines Menschen muß dargebracht werden! So machen die Römischen mit ihrer Messe Christi Opfer klein und gering. Und dem Volke decken sie damit das teure Evangelium zu. Denn was soll das Volk viel von Christi Opfer denken, das immer und immer wieder gebracht werden muß? Gewiß nicht mehr als von den eigenen Werken.

Wir fragen weiter: Wo bleibt das Abendmahl? Das haben sie über dem „hohen“ Meßopfer in die Nebenkammer gestellt. Das Abendmahl, welches der Herr seinen Christen zum Troste, zur Stärkung des Glaubens an sein Opfer gestiftet hat, das haben sie der Kirche genommen. Sie haben es nicht nur verstümmelt, indem sie dem Volke den Kelch entzogen, sondern sie haben es dem Volke auch geraubt, indem sie die Messe als das viel höhere und köstlichere Werk dem Volke predigen. So haben sie dem Volke das Brot genommen und Steine dafür gegeben.

Und wo bleibt der Glaube? Es soll ja alles ohne Glauben erlangt werden. Die Sakramente, so sagen sie, brau-

chen nur von einem Priester verwaltet werden, sogleich strömt der Segen hinaus und in die Herzen der Leute. Ohne Wissen und Willen kommt der Segen über sie. Dreifach sündigen die Römischen damit. Einmal zerstören sie Gottes gnädiges Walten, denn aus dem freien Schenken Gottes machen sie ein Einpfropfen und Hineinzwängen des Segens Gottes in die Herzen, und aus der Gnade, die sanft, wenn auch kräftig den Segen anbietet, machen sie eine zwingende Gewalt, die den Segen eintreibt, wie man einem unvernünftigen Tiere die Arznei hineinzwängt. Zum andern zerstören sie Gottes Gnadenordnung. Gott hat es so geordnet, daß seine Gaben angenommen werden und zwar durch den Glauben, wie geschrieben steht: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Und endlich zerstören sie das Teilhaftigwerden an der Gnade. Denn hat Gott es so geordnet, daß wir durch den Glauben gerecht und selig werden, heißt das nicht hindern, daß Sünder der Gnade teilhaftig werden, wenn ihnen gesagt wird: Ihr braucht keinen Glauben, sondern werdet ohne Glauben gerecht? So nehmen sie den Leuten die Hand, dahinein Gott seine Gaben legen wollte. Und wo die ausgestreckte Hand nicht ist, die Gaben Gottes in Empfang zu nehmen, da sind auch gewiß die Gaben nicht angenommen.

Unsere Väter haben recht: Die Messe ist ein Greuel. Und daß wir dies auch erkennen und selbst nicht mehr in diesem Greuel sitzen, dazu rein und lauter wiederhaben, was dieser Greuel geraubt und verwüstet hatte, das verdanken wir der Reformation. Der Herr hat Großes an uns getan!

W. S.

Gräberschmückungstag.

Am 30. Mai haben wir ihn wieder gefeiert. Zum Teil mit schweren Herzen.

Viel besser als das englische Wort „Decoration Day“ sagt uns das deutsche Wort „Gräberschmückungstag“, was die eigentliche Bedeutung dieses Tages ist. Es soll an diesem Tage nicht irgendetwas geschmückt werden: Pferde, Wagen, Automobile, Geschäftshäuser oder Menschen, sondern Gräber. Gräberschmückungstag.

Daß wir hiezulande für diese Art und Weise, die Toten zu ehren, alljährlich einen besonderen Tag beiseite setzen, hat seinen Grund darin, daß die Leute, deren Gräber vor allen andern geschmückt werden, ihr Blut und Leben für ein hohes, hehres Ziel, für die Erhaltung und Rettung der Union eingesetzt haben. Was man nicht von jedem, der in den Krieg zieht und der im Kriege stirbt, sagen kann: „Er ist für sein Vaterland gestorben“, das gilt von jedem Gefallenen der unionstreuen Staaten. Sie haben als Helden für ihr und unser Vaterland gekämpft. Darum bewahren wir ihnen ein ehrendes Andenken und schmücken ihre Gräber.

Aber nicht nur die Gräber der Unionsoldaten, auch die Gräber unserer Lieben und Angehörigen. Auch unter diesen gibt es Helden, oft größere Helden als die auf dem Schlachtfelde Gefallenen. Ihr Andenken in Ehren zu hal-

ten, ihre Gräber zu schmücken ist eine Pflicht, der wir gern und willig nachkommen.

Oft allerdings zu spät. Wenn Kränze und Blumen das gutmachen sollen, was man an den Entschlafenen in ihren Lebzeiten versäumt hat, wenn unser ganzes Tun und Handeln der Lebensarbeit und dem Lebensziel der im Grabe Ruhenden schnurstracks widerspricht, dann ist es in dem einen Falle zu spät und in dem anderen Falle offenbare Lüge und Heuchelei.

Leute, die heute die Gräber derer schmücken, die ihre Väter nur zu gerne umgebracht hätten, wenn sie ihrer hätten habhaft werden können, sind nicht besser als die Schriftgelehrten und Pharisäer, denen der Herr Christus zuruft: Wehe euch, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet und schmücket der Gerechten Gräber!

Lasset uns unsern Lieben und Angehörigen Blumen auf ihrem Lebenswege streuen und damit nicht erst anfangen, wann sie gestorben sind. Wenn wir bis zu ihrem Tode und bis nach ihrem Tode damit warten, dann dürfte es zu spät sein, und der Herr Christus müßte auch über uns sein Wehe ausrufen.

G. B.

Schulen und Anstalten.

Schlußfeier in New Ulm.

Die Schlußfeier im Lehrerseminar und Progymnasium zu New Ulm findet am Mittwoch, 13. Juni, vormittags um 9 Uhr statt. Am Abend zuvor wird in der Aula ein Schülerkonzert gegeben werden. Alle Freunde und Gönner der Anstalt sind herzlich eingeladen, sich recht zahlreich bei uns einzustellen, besonders aber die Synodalen, die zur Synode nach Mantato reisen.

A. A. e r m a n n.

Schulschlußfeier.

Am 19. Juni schließt das gegenwärtige Schuljahr im Michigan Lutheran Seminary zu Saginaw, W. S., Mich. Am Abend dieses Tages wird in der Schulhalle der St. Paulus-Gemeinde (Past. J. Westendorf) die gewöhnliche Schlußfeier stattfinden. In der abgehenden Tertia sind drei Schüler.

Das neue Schuljahr beginnt, so Gott will, am 4. September. Die Pastoren und Lehrer der Synode werden gebeten, schon jetzt um Schüler zu werben und dieselben recht frühzeitig anzumelden.

Auch wäre noch zu berichten, daß Prof. D. Gensel, der vom Verwaltungsrat für dieses Jahr beurlaubt war, sich genötigt gesehen hat, seine Resignation einzureichen, da sein Zustand sich nicht gebessert hat.

D. J. R. S ö n e d e, Dir.

Schulfeier.

Am Freitag, den 15. Juni, morgens 10 Uhr, wird im hiesigen Gymnasium die feierliche Entlassung unserer diesjährigen Abiturienten stattfinden. Alle Freunde und Gönner unserer Anstalt ladet auf das herzlichste zu der Feier ein

A. E r n s t,

Präsident des Northwestern College.

Anzeige.

Der Verwaltungsrat des N. W. College versammelt sich am 13. Juni 1917, 10 Uhr vormittags, in Watertown, Wis.
R. M a c h m i l l e r, Secr.

Aus der Mission.

Ein Ehrenkranz

auf des Indianer-Missionars J. F. G. Harders Grab.

Fern nach Arizonas Breiten,
Wo die Indianer leben,
Wo der rote Sohn der Wildnis
Manitou sich naht mit Beben;
Bogest du einst mit den Deinen,
Jesu Liebe zu verkünden,
Furchtlos gingst du, opferfreudig,
Nach der Wüste öden Gründen.

Dort, in Arizonas Gauen,
Wo der Sonne Blutgefunkel,
Wo des Himmels Azurbläue
Nicht erhellte der Heiden Dunkel;
Dort, wo heiter, leicht wie Äther,
Sanfte Zephyrlüfte wehen,
Dort sah man nach Jüngertreue,
Dich das Wort des Lebens säen.

Dort, auf Arizonas Erde,
In der Heimat der Kakteen,
Lauschest du des Volkes Stimme,
Seiner Lust und seinen Behen;
Auch den stolzen Mexikanern
Werktest du ein Heilsverlangen,
Wenn dem „Signor Protestante“
Sie ihr „La Paloma“ sangen. —

Fern in Arizonas Breiten,
Wo noch Heidenherzen wohnen,
Blühen die von dir gepflegten
Indianer-Missionen.
Schlummre süß im Grab, mein Bruder,
Dein Gedächtnis bleibt bestehen!
Lohn dir Gott mit Palm' und Krone!
„Saalahn!“ — Auf Wiedersehen!

G. M. Z i m m e r.

Aus unsern Gemeinden.

Einquartierung der Synode.

Zu dem vor einiger Zeit an die Pastoren, resp. Delegaten und Lehrer der Wisconsin-Synode gesandten Zirkular über Einquartierung und Raten der Hotels möchte ich folgende Erklärung geben:

1) Wo „Meals“ nicht steht, ist nur Quartier gemeint und nicht Quartier und Mahlzeiten.

2) Bestellungen oder Gelder sind nicht durch uns oder irgend ein Synodalkomitee zu vermitteln.

3) Mitteilungen über Quartier in Privathäusern (\$9.00) werden im Gemeindeblatt vom 15. Juni gemacht werden.

Emil Schulz,

Sekretär des Einquartierungskomitees.

Bitte des Finanzkomitees.

Die Vorstizer der verschiedenen Behörden, Kommissionen und Komiteen der Wisconsin-Synode, welche bei der Synode für Bewilligungen für ihre Kassen einkommen, werden hiermit freundlichst gebeten, im Einklang mit dem Synodalbeschluss, bis zum 16. Juni dieses Jahres ihre gewünschten Geldforderungen dem Unterzeichneten schriftlich zu stellen zu wollen.

Im Auftrag des Finanzkomitees der Wisconsin-Synode,
C. B ü n g e r, Sekr.

Renovationsfeier.

Am Sonntag Jubilate wurde die neugeschmückte Kirche der St. Johannes-Gemeinde zu Iron Creek, Wis., mit zwei Gottesdiensten von neuem in den Dienst des lebendigen Gottes gestellt. Vormittags predigte Past. S. Kreschmar, nachmittags Past. S. Schwarz. Die Kirche ist inwendig mit Stahlblech überzogen und in verschiedenen Farben geschmackvoll bemalt. Der Frauenverein hat neue Altar- und Kanzelbehängung angeschafft, dazu auch neue Carpets für den Fußboden. Möge Gottes Segen über diesem Hause ruhen!

S. Schaller.

Amts jubiläen.

Dienstag, der 8. Mai, wird der ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde zu Guiltsburg, Wis., wohl für viele noch kommende Jahre ein Tag freudiger Erinnerung bleiben, wie auch dem Pastor dieser Gemeinde, Herrn Pastor Friedrich S. Biefernicht. Vor 25 Jahren war derselbe an diesem Tage in dieser seiner Gemeinde, die er bis auf den heutigen Tag durch Gottes Barmherzigkeit mit Wort und Sakrament hat bedienen können, zum Predigtamt ordiniert und eingeführt worden. Die liebe Gemeinde wollte dieses Ereignis zum Lob und Preis der Gnade Gottes festlich begehen, und sie hat es auch zur Ehre Gottes fertig gebracht, dies Fest zu einem außerordentlichen Ereignis in ihrem Gemeindeleben zu gestalten. Schon lange zuvor hatte die Gemeinde durch ihren Vorstand die umfassendsten Vorbereitungen zur würdigen Feier des Amts- und Ortsjubiläums ihres Pastors getroffen, so daß alles in der besten Harmonie verlief.

Die Kirche war mit den kostbarsten Blumen geschmückt. Um 2 Uhr nachmittags begann die Feier mit dem ersten Jubelgottesdienst, zu welchem sich auch die Amtsbrüder der Dodge-Washington County-Konferenz, die meisten von ihren Frauen begleitet, eingefunden hatten. Der werthe Jubilar wurde von dem Vorstand und den anwesenden Amtsbrüdern, unter Vorantritt des Festpredigers, im feierlichen Zuge und unter Glockengeläute zur Kirche geleitet,

wo er mit seiner Gemahlin den Ehrenplatz vor dem Altar einnahm. Die Festpredigt hielt Herr Pastor F. Schulz von Vandhyne, Wis., ein intimer Freund des Jubilars. Der Text seiner Predigt war Psalm 103, 1—4.

Nach dem Gottesdienst wurde dem Jubilar der herzlichste Glückwunsch der Dodge-Washington County-Konferenz dargebracht, und durch den Sekretär derselben das Geschenk überreicht. Darauf trat der Vorstizer der Gemeinde hervor und überreichte mit passenden Worten den Glückwunsch der Gemeinde überbringend das Jubiläumsgeschenk derselben, bestehend in einem kleinen Kuvert, das einen Check von \$600.00 enthielt. Die Gemeinde brachte so ihre Hochachtung und Liebe zum Pastor nicht bloß mit Worten, sondern Thaten kräftig zum Ausdruck. Der Jubilar dankte mit von Rührung bewegten Worten.

Hierauf ging es zum Festessen, das durch die werten Frauen der Gemeinde in der Schule zugerichtet worden war, und das in der That als ein Festessen im besten Sinne des Wortes sich herausstellte.

Im Abendgottesdienste, der um ½8 Uhr begann, hielt Herr Pastor Uhlmann von der Nachbargemeinde in Town German den Altargottesdienst, worauf Herr Professor Henkel von Watertown, Wis., ebenfalls ein intimer Freund des Jubilars, die Festpredigt hielt, welcher er 1. Tim. 3, 1 als Text zu Grunde gelegt hatte. Im Gottesdienst trugen etliche Amtsbrüder passende Chorstücke vor. In beiden Gottesdiensten war die Kirche gefüllt bis auf den letzten Platz. Es wurde auch in jedem Gottesdienste eine Jubel- und Dankkollekte zum Besten des Reiches Gottes erhoben.

Nach dem Gottesdienst wurden sämtliche anwesenden Gäste, von denen sich auch viele aus den benachbarten Gemeinden eingefunden hatten, ersucht, sich wieder in der Schule einzufinden, um nochmals einen Imbiß zu sich zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit wurden die eingelassenen Gratulationschreiben, sowie auch Gedichte ernsteren Inhalts von verschiedenen Amtsbrüdern vorgelesen, teils auch allerlei humoristische Ansprachen gehalten, so daß alle Festgäste auf das Angenehmste unterhalten wurden. Auch an Gesangsvorträgen fehlte es nicht. Als man mit dem Gesang des Verses „Nun danket alle Gott“ die denkwürdige Feier geschlossen hatte und man aus dem Schulsale hinaus trat, bot der Anblick der davoneilenden Autos ein prächtiges Bild dar. Gott hatte auch in Gnaden das herrlichste Festwetter beschert.

Der Herr, unser Gott, aber wolle aus lauter Gnade um Jesu Christi willen dem werthen Jubilar noch viele Jahre segnenreichen Wirkens in seinem Weinberge schenken und auch der lieben Gemeinde in Guiltsburg helfen, daß sie durch das ihr gepredigte Wort ferner grüne, blühe und reiche Frucht bringe. Sie hat durch ihr herrliches Beispiel ein Vorbild gegeben, dem auch andere Gemeinden ohne Zweifel nachfolgen werden in gleich tatkräftiger Liebe und Dankbarkeit.

Vor allem aber helfe der treue Heiland ihr und ihrem Pastor, wie uns allen zum rechten Jubeljahr droben bei ihm. Amen!

Am Sonntag Misericordias Domini fand in Acoma, McLeod Co., Minn., eine schöne Feier statt. 25 Jahre waren an diesem Tage verfloßen, seit der Seelsorger der Immanuel-Gemeinde daselbst, Herr Pastor Christian Albrecht, dort von dem seligen Pastor M. S. Quehl in sein Amt eingeführt worden war. Die Gemeinde wollte dieses seltene Ereignis nicht unbeachtet vorübergehen lassen. Durch ein von ihr erwähltes Komitee wurden die nötigen Vorbereitungen getroffen, die Feier zu einer eindrucksvollen zu gestalten, ihren alten verehrten Pastor zu erfreuen, insonderheit aber Gott die Ehre zu geben, die ihm allein gebührt. „Nicht uns Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre.“ Das war der Grundton, der in den vom ehrw. Präses Pastor J. Baumann, Redwing, und von Pastor C. F. Koch, Belle Plaine, Minn., gehaltenen Festpredigten zum Ausdruck kam. Die Nachbargemeinden, die in früheren Jahren zum Teil vom Jubilar mit bedient worden waren, beteiligten sich mit vielen Gliedern an dem Feste. Außerdem waren folgende Pastoren gegenwärtig: C. F. Albrecht, New Ulm, Gottlieb Albrecht, Kenville, Minn., Brüder des Jubilars, ferner G. Fritze und S. Braun von Hutchinson und M. Schütze von Ellsworth, Minn.

Alle Festgenossen wurden von der Gemeinde im Schulhause und in einem für diesen Zweck errichteten Zelte aufs beste bewirtet, sowohl nach Schluß des ersten als auch des zweiten Gottesdienstes. Dem Jubilar wurde eine ansehnliche Geldgabe in Anerkennung seines treuen Dienstes von der Gemeinde überreicht. Pastor J. C. Albrecht steht bereits 44 Jahre im Dienste des Herrn und erfreut sich noch einer guten körperlichen und geistigen Rüstigkeit, sodaß zu hoffen ist, Gott werde ihn noch begnaden, sein 50 jähriges Amtsjubiläum feiern zu dürfen. Ein reich bewegtes Leben liegt hinter ihm. Der gnädige Gott walte auch in Zukunft über der Immanuel-Gemeinde samt ihrem betagten Seelsorger mit seiner Segensfülle, auf daß Hirte und Herde es erfahren in Zeit und Ewigkeit: Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. C. F. K.

Am Montag, den 21. Mai, feierte die Dreieinigkeitsgemeinde zu Waupesha, Wis., das 25jährige Amtsjubiläum ihres Pastors Paul Brockmann. Pastor J. Karrer, sein Vorgänger in Waupesha, predigte über Eph. 3, 8—12. Pastor P. Kneiske überbrachte die Glückwünsche und eine Ehrengabe der südlichen Konferenz. Herr L. F. Dino überreichte mit passenden Worten das Geschenk der Gemeinde.

Bei der Nachfeier in der Gemeindehalle, wo die Frauen der Gemeinde für die Speisung der Festgäste sorgten, führte Pastor S. Wojahn von der Schwesterngemeinde in Waupesha den Vorsitz. Pastor S. Knuth, der erste Pastor der Dreieinigkeitsgemeinde, gedachte in seiner Tischrede des Gründers der Gemeinde, Pastor J. Brockmann, des Vaters des Jubilars, und der ersten Zeit des Gemeindelebens in Waupesha.

Ehejubiläum.

Am 22. April feierten Herr S. Rodenbeck und seine Gemahlin R. Rodenbeck, geb. Jacob, Glieder der Gemeinde zu Caledonia, Racine Co., Wis., ihr 50 jähriges Ehejubiläum. Verwandte und Freunde hatten sich zu der Feier eingefunden, um mit dem Jubelpaare zu feiern. Ein Rückblick auf 50 Jahre läßt gewiß neben mancher Trübsal auch viele Liebeserweisungen Gottes erkennen. Darum hat ein Ehepaar am Abschlusse solcher Zeit gewiß große Ursache, Gott dem Herrn dankbar zu sein. Möge der Herr dem Jubelpaar nun auch diese Gnade verleihen, einst an der ewigen Jubelfeier aller Seligen im Himmel teilnehmen zu dürfen. J. Koch.

Lutherworte.

„Wenn die Gerechten schreien, so höret der Herr und errettet sie aus aller ihrer Not“ (Ps. 34, 18).

Eine große Sicherheit ist das: so wir rufen, will der Herr hören und will lieber und viel mehr hören, denn wir immer rufen können. Sind wir aber nicht scheltenswert, daß wir so faul sind, zu rufen, die wir doch so herrliche und tröstliche, und deren so viel, Verheißungen haben? O rufe und schreie, wer da kann; es fehlt am Hören nicht. Und sonderlich will in dieser greulichen letzten Zeit, kurz vor dem Ende der Welt, Rufens und Schreiens zu Gott, dem Vater unsers Heilandes Jesu Christi, hoch von nöten sein; drum laßt uns wachen und ohne Unterlaß rufen, daß wir nicht in Anfechtung fallen.

Luther über christliche Schulen. Wenn Schulen zunehmen, so steht's wohl und die Kirche bleibt rechtschaffen, so auch die Lehre rein ist; junge Schüler und Studenten sind der Kirche Samen und Quellen. (XXII, 1537.)

Auf den Schulen wird die Jugend zur Gottseligkeit erzogen und zu allen Ständen geschickt. Aus ihnen werden Kollaboratoren und Schullehrer zu Dienern der Kirche erwählt. Aus Schulen muß man Pfarrherren und Prediger nehmen, die müssen die Kirche bauen und erhalten. (1522.)

Gottes Wort wird erhalten für uns und unsere Nachkommen sonderlich durch Erhaltung guter Schulen und Erziehung der Jugend.

Ohne Schulen und Kirchen kann es nicht geschehen, daß die Schafe Christi geweidet werden. (XVII, 1112.)

Wenn ich kein Prediger wäre, weiß ich keinen Stand auf Erden, den ich lieber haben wollte, als den eines Schulmeisters. (XXII, 670.)

Einem fleißigen frommen Schulmeister oder Magister, der Knaben treulich zieht und lehrt, dem kann man nimmermehr genug lohnen und mit keinem Gelde bezahlen. (X, 454.)

Luther über die Obrigkeit. Gott hat 1. Mos. 9, 6 die Obrigkeit eingesetzt.

Die Obrigkeit, sie sei, wie sie wolle, ist nicht von Menschen, sondern von Gott. (III, 524.)

Weil Gott selbst alle Obrigkeit setzt und erhält, darum heißt es billig ein göttlich Ding, göttliche Ordnung. (V, 699.)

Gott will die Obrigkeit herrlich gehalten haben, daß man ihnen als seinen Amtsleuten gehorsam und untertänig sein soll. (I. c.)

Die Obrigkeit ist eine gar nötige Ordnung und Stand in der Welt, und in Ehren zu halten, darum soll man Gott für sie bitten. (XXII, 1221.)

Die Verordnung, daß man für die Obrigkeit beten solle, ist deshalb gegeben, weil es unmöglich ist, daß sie ohne Gebrechen regiere. (V, 390.)

Das Evangelium hebt die weltlichen Rechte und Gehorsam nicht auf, den man der Obrigkeit schuldig ist. (I, 1465.)

Es ist nicht aufrührerisch, die Obrigkeit strafen, wo es geschieht durch göttlich befohlen Amt und durch Gottes Wort, öffentlich, frei und redlich. (V, 706.)

Wer die Obrigkeit verachtet, ungehorsam ist, oder sich wider sie setzt, der tut solches zugleich wider den rechten, obersten Gott, der durch sie redet und richtet. (V, 692.)

Hände, Leib, Gut lassen wir gehen im Gehorsam unter ihrer ordentlichen Obrigkeit, aber die Herzen der Menschen führen wir Gott zu, daß sie gehen im Gehorsam gegen Gott. (VIII, 911.)

Auch der Obrigkeit hat Christus ihr Maß gestellt: Er hat nicht gesagt: „Gebet dem Kaiser, was er will und was ihn gelüstet“, sondern: „Was des Kaisers ist“ oder dazu er Recht hat. (XI, 1830.)

Wenn Obrigkeit, Fürsten und Herren uns das Evangelium nehmen wollen, so sollst du sprechen: Das Wort Gottes will ich euch nicht geben, ihr habt auch darüber keine Gewalt. (XI, 1814.)

Der Obrigkeit Regiment ist ein zeitliches über weltliche Güter, aber das Evangelium ist ein geistlich, himmlisch Gut, darum erstreckt sich ihre Gewalt nicht darüber. (I. c.)

Wenn die Obrigkeit auch über geistliche Dinge gebieten will, so greift sie Gott in sein Gericht, und sitzt auf seinem Stuhl, da soll man ihr nicht folgen oder gehorchen. (X, 1690.)

Es ist eine große schwere Sünde, wo weltliche Obrigkeit ihren Gehorsam so will gehalten haben, daß man Gott keinen Gehorsam nicht leisten kann. (XIII, 968.)

(Bbl.)

Begnadigt und doch gerichtet.

In Krakau in Oesterreich hat sich vor einigen Jahren ein erschütternder Vorfall zugetragen. Ein Soldat war wegen Mordes zum Tode verurteilt worden und sollte morgens um sieben Uhr am Galgen sterben. Kurz nach sechs lief nun eine Depesche auf dem Telegraphenamt ein des Inhalts, daß der Verurteilte begnadigt sei. Im Telegraphenzimmer war aber nur ein Beamter anwesend, der über dreißig Apparate zu bedienen hatte, und so kam es, daß er die Depesche mit der Begnadigungsschrift erst wenige Minuten vor sieben aufnehmen konnte. Mit Entsetzen merkte er, daß ihm nur noch

wenige Minuten zur Verfügung standen, um die Drahtnachricht nach dem Militärgefängnis zu übermitteln, er stürzte ans Telephon und läutete dort an, aber — schrecklich, niemand antwortete ihm von dort. Im Bureau des Gefängnisses war niemand anwesend, alles war zur Hinrichtung auf dem Hofe. Er ließ nun die elektrische Klingel laufen, so lange es nur ging, als aber endlich jemand von dort hörte, wurde ihm mitgeteilt, daß die Hinrichtung bereits vollzogen sei. Ohnmächtig sank der Beamte zu Boden. Der Begnadigte aber war des Lebens verlustig gegangen, weil die Kunde nicht zeitig genug seine Richter erreicht hatte. Welch trauriges Schicksal.

Begnadigt und doch gerichtet, welch ernstes Wort. Auch du bist begnadigt, lieber Leser, begnadigt von Gott. Du hast um deiner Sünden willen den Tod und die Verdammnis verdient, aber um Christi willen hat dich Gott begnadigt, du sollst nicht sterben, nicht verloren gehn; und in seinem Wort verkündet er dir die Begnadigung. Wenn du nun das Wort nicht hörst, wenn du dem Evangelium nicht glaubst, so mußt du sterben und verloren gehn, und zu deinem Schrecken wirst du dann einst erfahren, daß auch an dir sich erfüllt hat: Begnadigt und doch gerichtet.

Begnadigt und doch gerichtet! Durch Christum ist die ganze Welt erlöst, und durch sein Evangelium läßt der Herr die Begnadigung allen Menschen verkündigen. Er hat seinen Christen befohlen, allen armen Sündern die Begnadigung mitzuteilen. Aber wenn die Christen träge und lässig sind, wenn sie dem Auftrag ihres Heilandes nicht nachkommen, wenn sie das Evangelium nicht zu denen bringen, die nie etwas davon gehört haben, so müssen die Sünder sterben und, obwohl begnadigt, doch verloren gehn. Jeden Tag, lieber Christ, gehen hunderttausend Seelen in die Ewigkeit, die Christus erlöst hat, denen die Begnadigung zu verkündigen er dir befohlen hat; sie kennen des Herrn nicht, sie hören die Gnadenbotschaft nicht, warum nicht? Weil die meisten Christen schlafen und ihre Pflicht entweder nicht erkennen oder zu träge sind, sie zu erfüllen; die armen Seelen gehn verloren, sie sind begnadigt und gehen doch verloren. Was tust du, um Seelen zu retten? Wie kommst du dem Befehl nach: Predigt das Evangelium aller Kreatur? Wo ist deine Missionsarbeit, wo sind deine Gebete, wo deine Missionsgaben?

Synodalversammlungen.

57. Versammlung der Minnesota-Synode.

Die ev.-luth. Synode von Minnesota u. a. St. hält ihre diesjährigen Sitzungen, so Gott will, vom 14. bis 20. Juni, 1917 in der ev.-luth. Immanuelsgemeinde zu Mantato, Minn. (Pastor A. F. Winter). Für die Lehrverhandlungen werden folgende Referate vorliegen: 1. Die Lehre von der Erbsünde mit besonderer Berücksichtigung ihrer Wichtigkeit für die Predigt des Evangeliums. Pastor J. W. F. Pieper. 2. Die Lehre vom Wesen Gottes. Pastor M. Schübe.

W. C. Albrecht, Sekretär.

Die Evang.-Luth. Synode von Michigan u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 21. bis zum 26. Juni 1917 in der Trinitätsgemeinde zu Fenera, Ohio (Pastor J. Gauß). Reisetage sind der 20. und 27. Juni.

Herr Direktor J. Schaller wird der Synode ein Referat liefern über das Thema: „Die Wirkung des Evangeliums“.

Da sämtliche Synodalen über Toledo, O. reisen, fahren sie von dort aus mit der Toledo & Ohio Central Bahn nach Arlington, O., von wo sie von den Gliedern der Trinitatisgemeinde abgeholt werden. Es wird ausdrücklich gewünscht, daß alle Synodalen mit dem Zug reisen, der Toledo Union Station um 4:42 P. M. verläßt.

Diejenigen, denen solches nicht möglich ist, werden gebeten dem Ortspastor zu melden mit welchem Zug sie Toledo zu verlassen gedenken, damit sie in Arlington abgeholt werden.

Alle Anmeldungen müssen vor dem 17. Juni in Händen des Unterzeichneten sein, so sie berücksichtigt werden sollen.

J. Gauß, Sekretär.

* * * *

Vorlage für die Lehrverhandlungen der Michigan-Synode.

Die Wirkungen des Evangeliums.

1. Das Evangelium ist Gotteskraft. Röm. 1, 16. So vom Evangelium; nie vom Gesetz; vom Evangelium immer wahr; die Person des Verkündigers trägt nichts dazu bei; diese Kraft wird allein durchs Evangelium ausgeübt; Gegensatz der Reformierten und der Römischen.
2. Das Evangelium ist Geist. Joh. 6, 63. Mit dem Evangelium kommt der Heilige Geist zu uns; wirkt geistliche Dinge; macht Sünder zu Geistlichen; daher Widerstand gegen das Evangelium Sünde wider den Heiligen Geist. (Christian Science.)
3. Das Evangelium ist Licht. Act. 13, 47. Weil Jesus das Licht ist; macht Sünder zu Kindern des Lichts; zu Erleuchteten; sie verbreiten das Licht; sie erweisen sich in ihrem ganzen Lebenswandel als Kinder des Lichts.
4. Das Evangelium ist Leben. Joh. 6, 63. So heißt es, weil es Leben schafft; Wiedergeburt, Ruhe, Befreiung, Glaube, geistliche Auferstehung (die erste Auferstehung); Heiligung des Lebenswandels.

J. Schaller.

Die evang.-lutherische Distriktsynode von Nebraska u. a. St. hält ihre 14. Versammlung vom 28. Juni bis 2. Juli 1917 inmitten der St. Paulsgemeinde des Herrn Pastor J. Witt zu Norfolk, Nebr. Der Eröffnungsgottesdienst findet statt am Donnerstag vormittag. Herr Prof. Aug. Pieper wird die Lehrverhandlungen leiten. Anmeldung ist erbeten.

P. H. Martin, Secr.

* * * *

Thesen für die Lehrverhandlungen.

Luthers Lehre vom christlichen Priestertum.

1. Dem falschen geistlichen Priesterstand des Papsttums gegenüber lehrt Luther nach der Schrift, daß der gemeine Christenstand der wahre Priesterstand sei.
2. Das öffentliche Priesteramt ist nicht, wie der Papst lehrt, ein von Christo über die Christenheit gesetztes Lehr-, Regier- und Opferamt, sondern die gemeinschaftliche Ausübung des jedem einzelnen Christen eigenen Priestertums.
3. Wie das Priestertum nicht bloß „etlichen sondern Personen“ in der Kirche von Christo gegeben, sondern allen Christen unveräußerlich angeboren ist, so ist auch die private und die gemeinschaftliche Ausübung desselben einerseits des Geistes Wirkung, andererseits Gottes Wille und Befehl.
4. Zur gemeinschaftlichen Ausübung des Priestertums durch bestimmte Einzelpersonen gehört die Zustimmung der betreffenden Priestergemeinschaft, oder der ordentliche Beruf.
5. Über die äußerlichen Formen der privaten und gemeinschaftlichen Ausübung des Priestertums gibt es, über die gemeine Sittlichkeit hinaus, keine göttlichen Bestimmungen. Diese Formen werden durch den die Kirche regierenden Geist je nach den Umständen durch die christliche Priesterschaft selbst frei gewirkt.

Aug. Pieper.

Die ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St. hält ihre diesjährigen Sitzungen (67. Versammlung) vom 11.—17. Juli 1917 in der ev.-luth. St. Matthäus-Gemeinde zu Milwaukee, Wis. (Pastor A. Wendler.) Der Eröffnungsgottesdienst findet statt Mittwoch morgen 10 Uhr. Am Sonntag, den 15. Juli, wird die

Reformations-Jubelfeier im Auditorium gehalten. Die Herren Delegaten werden gebeten, ihre Beglaubigungsschreiben gleich nach dem Eröffnungsgottesdienst abzugeben. Pastoren und Lehrer, die aufgenommen zu werden wünschen, müssen ihr Aufnahmegeßuch schriftlich beim Herrn Präses einreichen. Für Quartier ihres Pastors, Lehrers und Gemeindeglieders muß jede Gemeinde selbst sorgen. Doch die Vermittelung wird ein Komitee übernehmen, dessen Sekretär Pastor Emil Schulz ist. Alle Anfragen in Bezug auf Quartiervermittlung sind daher an ihn zu richten. Adresse: Rev. Emil Schulz, 763 46. Str., Milwaukee, Wis. Heinrich Gieschen, Secr.

Milwaukee, Wis., den 2. Mai 1917.

Zur Beachtung.

Alle Berichte und sonstige Eingaben an die Synode sollten spätestens am 16. Juni in meinen Händen sein.

G. E. Bergemann, Präses.

* * * *

Die Themata der Synodalreferate.

Pastor Joh. Meher, Oconomowoc, Wis.:

- I. „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge, und niemand untertan.“
- II. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge, und jedermann untertan.“

I.

1. Frei werden wir im Glauben durch das Evangelium.
2. Der Glaube bringt uns nämlich in Gemeinschaft mit Gott durch Christum.
3. Christus ist König und Hoherpriester, und wir sind es auch durch ihn.

II.

1. Gute Werke sind nötig zu unsrer eignen Übung; nicht aber um fromm zu werden, was allein durch den Glauben geschieht.
2. Durch gute Werke dient ein Christ in Liebe seinem Nächsten.

Pastor L. C. Kirst, Beaverdam, Wis.:

Das „Eins ist not“ als die Kraft und als die Lehre der Reformation.

Konferenzanzeigen.

Vierte Interzynodale Konferenz in Nebraska, Dienstag und Mittwoch, den 17. und 18. Juli 1917, in Fremont, Nebr. Anmeldungen sollten vor dem 15. Juni bei Pastor E. C. Krause, 428 E. Third St., Fremont, Nebr., gemacht werden. Wer mit Automobil kommen kann, ist gebeten, das zu tun.

P. H. Böhning, Secr. des Vorkomitees.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die St. Paulsgemeinde zu Oconomowoc bietet ihre alten Kirchenmöbel zu mäßigem Preise zum Verkauf an.

Joh. Meher, Pastor.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 263 — 4. Str., zu beziehen.

Ehrwürden Rudel, eine Erzählung von der Herrlichkeit des ewigen Evangeliums von Alfred Fra, illustriert von G. Wind. Antigo Publishing Co., Antigo, Wis. 230 Seiten 6x8 Zoll. Leinwandband. Preis \$1.00.

Alfred Fra hat als seinen Beitrag zur Jubiläumsliteratur unter dem Titel: „Ehrwürden Rudel“ unserem Christenvolk eine Geschichte dargeboten, die alle seine bisherigen Erzählungen in den Schatten stellt. Das will viel sagen, aber wir zweifeln nicht im geringsten daran, daß unsere Leute sich um dieses Buch förmlich reizen werden. Das Buch will nicht nur unterhalten, sondern vor allem auch belehren. Die Wahrheiten des Evangeliums werden so klar und fesselnd vorgetragen, daß keiner das Buch ohne Nutzen lesen kann. Auf Einzelheiten können wir hier nicht eingehen. Der Inhalt des Buches wird für die weiteste Verbreitung sorgen.

Quittungen.

Aus der Wisconsin-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren R. Abe Lalle-
mant, Teil der Festfoll., Wilson, \$10.90; R. Abe Lalle-
mant, Karfreitagsfoll., Ridgeway, \$6.30; F. Thrun, Karfreitagsfoll., Scio,
\$19; zus. \$36.20.

College: Pastoren G. Pieper, Osterfoll., Cambria,
\$13.50; G. Pieper, Osterfoll., Pardeeville, \$18.50; R. Bürger,
Teil der Karfreitags- u. Osterfoll., Waitegan, \$12; W. Netura-
lat, Karfreitagsfoll., Hamburg, \$9.64; W. Neturatat, Osterfoll.,
Hamburg, \$7.18; W. Neturatat, Gründonnerstagsfoll., Ham-
burg, \$8.28; J. Brenner, Aprilfoll., St. Joh. Gem., Milw.,
\$137.43; C. Gausewitz, Osterfoll., GnadenGem., Milw., \$604.02;
C. Dornat, Feb.-Kubertfoll., Oshkosh, \$23.71; C. Voges, vom
werten Frauenber., Ridgeway, \$10; G. Ohde, von Wm. Mathews,
Richmond, \$4; F. Popp, Teil der Osterfoll., Westfield, \$5; F.
Popp, Teil der Osterfoll., Ableman, \$10; P. Hensel, Himmel-
fahrtsfoll., T. Liberth, \$14.06; zus. \$877.32.

Reisepredigt: Pastoren R. Bürger, Teil der Karfrei-
tags- u. Osterfoll., Waitegan, \$12; G. Bradtke, Sonntagsfoll.,
Alma, \$6.26; W. Wojahn, Osterfoll., Coleman, \$8.05; C. Bär-
wald, Sonntagsfoll., Brodhead, \$5.50; C. Bärwald, Sonntags-
foll., Schlösser, \$4.05; A. Zich, Teil der Osterfoll., Green Bay,
\$10; C. Dornat, April-Kubertfoll., Oshkosh, \$36.58; F. Popp,
Teil der Osterfoll., Ableman, \$10; zus. \$92.44.

Synodalberichte: Pastoren R. Bürger, Teil der
Karfreitags- u. Osterfoll., Waitegan, \$5; W. Himmthal, Sonn-
tagsfoll., Kautana, \$8.38; C. Bärwald, Sonntagsfoll., Brod-
head, \$3; A. Zich, Teil der Osterfoll., Green Bay, \$10.23; F.
Marohn, Koll., Richwood, \$3.72; A. Töpel, Koll., T. Theresia,
\$3.45; A. Töpel, Koll., T. Herman, \$6; zus. \$39.78.

Indianer: Pastoren R. Bürger, Teil der Karfreitags-
u. Osterfoll., Waitegan, \$2.69; R. Abe Lalle-
mant, von Frau Went, Wilson, \$1; C. A. Lederer, von Gottlob Hertler, Saline,
\$10; zus. \$13.69.

Neger: Pastor J. Bernthal, von Zul. Gübner, Ironia,
\$5.00.

Stadtmission: Pastor C. Gausewitz, von Fr. Hen-
riette Krüger, Gnaden Gem., Milw., \$5.00.

Arme Studenten — Milwaukee: Pastor R. Abe Lal-
lemant, von Frau Went, Wilson, \$1.00.

Arme Studenten — Watertown: Pastor C. Voges,
persönlich, Ridgeway, \$10.00.

Arme Studenten — New Ulm: Pastoren G. Wente,
Hochzeitsfoll., Sämler-Piepenbrink, Crete, \$7.50; G. Wente,
Hochzeitsfoll., Ohlendorf-Sagberg, Crete, \$13; zus. \$20.50.

Lutherfonds: Pastor G. Pieper, Koll., Cambria, \$5;
G. Pieper, Koll., Pardeeville, \$8; zus. \$13.00.

Witwenkasse — Kollekten: Pastoren G. Pieper, Kar-
freitagsfoll., Cambria, \$9.25; G. Pieper, Karfreitagsfoll., Par-
deeville, \$13.50; R. Abe Lalle-
mant, von Frau Went, Wilson, \$1;
G. Böttcher, Sonntagsfoll., Hartonville, \$18.60; zus. \$42.35.

Witwenkasse — Persönlich: Pastoren M. Gillemann,
\$3; G. Böttcher, \$3; J. Dehlert, \$3; zus. \$9.00.

Reich Gottes: Pastoren W. Sturm, Koll., West Miss,
\$20.23; D. Töpel, Osterfoll., Bristol, \$7.56; R. Abe Lalle-
mant, Teil der Festfoll., Wilson, \$7.75; W. Hönede, Osterfoll., Vethel-
Gem., Milw., \$49.38; A. Zich, Teil der Osterfoll., Green Bay,
\$2; J. Meyer, Sonntagsfoll., Oconomowoc, \$30; J. Köhler,
Osterfoll., Daffield, \$10.50; G. G. Koch, Osterfoll., Dohlestown,
\$9.60; F. Popp, Teil der Osterfoll., Westfield, \$5.15; F. Popp,
Teil der Osterfoll., Ableman, \$13.85; J. J. Meyer, Dankopfer
für Genesung von G. Beder, T. Maine, \$5; zus. \$161.02.

Kinderfreundgesellschaft: Pastor G. Zimmer-
mann, von Frau D. Eridmann, W. Salem, \$1.00.

Anstalt für Schwachköpfige: Pastoren J. Haase,
Hausfoll., Randolph, \$144; J. Reuschel, Osterfoll., Dundas,
\$13.19; J. Haase, Hausfoll., Randolph, \$56; G. Vergemann,
vom werten Männerchor, Fond du Lac, \$12; G. Vergemann, vom
werten Jugendverein, Fond du Lac, \$5; zus. \$230.19.

Notleidende: Pastor C. Redlin, vom werten Frauen-
verein, Stephenville, \$5.00.

Denkstein für P. J. Gardsers: Elizabeth Jäger,
Racine, \$1.00.

Summa: \$1563.49.

G. Knuth, Schatzm.

Quittiert am 23. Mai.

Aus der Minnesota-Synode.

(Für April 1917.)

Allgemeine Anstalten: Morgan, \$6.26; San-
born, \$19.56; Rodine, \$9.87; Nicollet, \$21.77; Danube, \$6.08;
Ellsworth, \$6.20; Greenwood, \$22.06; Leonardsville, \$12.55;
Johnson, \$2.37; Red Wing, \$18.11; Verdi, \$9.21; Calebodia,

\$13; Union, \$5.44; Frontenac, \$15.75; Woodbury, \$5.33; Wood-
lake, \$23.51; South Shore, S. D., \$7.40; Mazeppa, \$7.60; Ger-
mantown, \$2.55; Boyd, \$5.75; Grover, S. D., \$28.32; La
Crescent, Osterfoll., \$5.55; Alma City, \$10; Vesta, 9.66; Gut-
chinson, \$20; Acoma, Palmsonntagsfoll., \$18; New Ulm, \$85.08;
Redwood Falls, \$11.74; Eden, \$9.69; Lake City, \$23.10; West
Florence, \$19.25; Wellington, \$10; Pine Island, 6.92; Cronaca
\$5.02; Gibbon, \$20; Fairfax, St. Joh. Gem., \$50; St. Paul, St.
Joh. Gem., \$40; Watertown, S. D., \$24.25; Dexter, \$26.45;
Lynn, \$9.50; Belle Plaine, \$17.83; Goodhue, Gnaden Gem.,
\$11.44; Goodhue, St. Joh. Gem., \$7.70; Goodhue, St. Petri
Gem., \$8.08.

Anstalt New Ulm: Redwing, \$17.53; Ritchfield,
\$5.17; St. Paul, Immanuel's Gem., \$18; Lake City, Palmsonn-
tagsfoll., \$16; Wellington, \$5.75; Fairfax, St. Johannes Gem.,
\$17.40; Goodhue, St. Joh. Gem., \$12.25.

Arme Studenten: Hancock, \$2.80; Arlington, Emily
Deterling, \$1; Johnson, \$1.70; Leonardsville, \$8.40; Elkton,
S. D., \$10; Zealand, N. D., \$10; Fort Ridgely, \$5; Red Wing,
Osterfoll., \$5.61; Winfield, \$18.75; Woodlake, \$24.17; Echo, \$9;
St. Clair, Osterfoll., \$21.52; Gutchinson, \$7; New Ulm, \$50;
Emmett, \$16.17; Eden, \$11.07; Lake City, Hochzeit Roger-Witt,
\$4.80; Arlington, \$39.50; Sleepy Eye, Frau N. R., \$50; Fair-
fax, St. Joh. Gem., \$20; Lynn, \$11; Belle Plaine, \$10; Sleepy
Eye, \$17.68.

Belle Plaine: Goodhue, Gnaden Gem., \$4.11.

Anstalt für Epileptische: Nicollet, Hochz. Thom-
Bode, \$11.62; Fairfax, Schulkinder der Im. Gem., \$4.50; Gib-
bon, \$68; Watertown, S. D., \$5; Fairfax, N. L., 50c.

Jubiläumsfonds: Winfield, C. Zabel, \$10; Cale-
donia, \$21.50; Woodlake, Ed. Ginz, \$5; Grover, S. D., Theo. J.
Albrecht, \$25; Acoma, \$11.10; Taunton, 25c; Lake City, Mrs.
P. Reine, \$5; Rockford Town, G. Bruns, \$50; Montrose, C.
Hahnke, \$10; Gibbon, J. Siegler, \$1; New Ulm, F. G. Replaff,
\$200; Sanborn, Wm. Stedmann, \$10; Watertown, S. D.,
\$26.34.

Reich Gottes: Frontenac, \$6; Woodlake, \$14.52;
North St. Paul, \$15.

Kinderfreund: Darfur, Sonntagschulkinder, \$1.75;
Lake City, Kinder, \$6.50; West Florence, Kinder, \$3.50; Rod-
ford Town, G. Bruns, \$5; Fairfax, St. Joh. Gem., \$27.60.

Neubau New Ulm: Red Wing, Dora Mehrkens, \$5;
Jordan, \$7.30; Millville, \$12.66; Belview, \$14.50; Darfur,
Frauenverein, \$15; Gibbon, \$83; Darfur, Pastor G. E. Neu-
mann, erhalten von August Lehner \$10, Eduard Göring, Christ,
Göring, David Smith, je \$2, Aug. Steinhäuser, Ernst Hühorn,
Walter Hühorn, je \$1, Albert Hühorn, Herm. Heldt, Wm. King,
je \$3, Friedrich König, Hy. King, Aug. Schaper, Herm. Langhoff,
Jac. Jhenga, je \$5, zus. \$53; Jordan, 19.06; Goodhue, John
Dierts, \$10; Belle Plaine, Vermächtnis von Louisa Wellendorf,
\$288.73.

Reisepredigt: Hancock, \$5.32; Morgan, \$8.53; St.
Clair, \$17.83; Marshall, \$16; Arlington, \$1; Town Helen, \$35;
Grover, S. D., \$50; Monticello, \$10; Sanborn, \$15; Rodine,
\$10.35; Nicollet, 18.65; Olivia, \$11.42; Elkton, S. D., \$10;
Dempster, S. D., \$20.57; Greenwood, \$19.50; Zealand, N. D.,
\$20; Leonardsville, \$15.47; Red Wing, Gründonnerstagsfoll.,
\$19.18; Fairfax, Im. Gem., \$33.50; Ritchfield, \$6.80; Ren-
ville, \$24.40; Jordan, \$3.40; Lake Benton, \$9.12; Rockford,
\$12.50; Smith Mill, \$8.80; New Prague, \$21.48; Woodlake,
\$51.51; Echo, \$10.62; Millville, \$5; Boyd, \$6; Mound City,
\$12.15; La Crescent, 7.30; Kosak, \$2.30; Brownsville, \$2.35;
Alma City, \$8.50; Gutchinson, \$40; Acoma, \$40.25; Oshkosh,
Minn., \$10.42; Taunton, \$11.01; Belview, \$13.61; New Ulm,
\$1; Emmett, \$26.18; Flora, \$8.65; Pelican Lake, \$17.51; St.
Paul, Immanuel's Gem., \$35; Stillwater, 24.61; Zumbrota,
\$29; Redwood Falls, \$14.85; Darfur, \$2.83; Eden, \$21.20;
Wellington, \$1.25; Pine Island, \$8.53; Cronaca, \$5.62; Rod-
ford Town, \$15.75; Franklin Town, \$11; Montrose, \$5.25;
Sleepy Eye, \$40, Frau N. R., \$50; Fairfax, St. Joh. Gem.,
\$80; St. Paul, St. Joh. Gem., \$30.66; Newville, S. D., \$13.04;
Dexter, \$36; St. James, \$38.69; Lynn, \$23.50; Buffalo, \$10.42;
Paul Abalsky, \$10; Goodhue, Gnaden Gem., \$25.03; Goodhue,
St. Joh. Gem., \$20.50; Goodhue, St. Petri Gem., \$7.23; Red-
wood Falls, Ferd. Hummel \$1, Fred Spletzlöffler \$1.

Witwen und Waisen: Nicollet, \$25.64; Red Wing,
Palmsonntagsfoll., \$14.57; Gutchinson, \$7; Grover, S. D., \$20;
Morton, \$10; Rockford Town, \$3; Fairfax, St. Johannes Gem.,
\$23.56; St. Paul, St. Johannes Gem., \$30; Goodhue, Gnaden
Gem., \$13.50; Goodhue, St. Joh. Gem., \$12; Goodhue, St.
Petri Gem., \$3.

Verschiedenes: Nicollet, Neger in Alabama, \$5;
St. James-Frauenverein für Frau Raumann, \$25; Boyd für

Aug. Bravel, \$2.50; Alma City, Rote Kreuz, \$2.75; Lake City, Wheat Ridge Sanitarium, \$7.75.

Kirchbau: Sleepy Eye, \$7.21; Emmett, \$8.51.

Chinamission: Emmett, G. Albrecht, \$1; Fairfax, St. Joh. Gem., \$4.75; Watertown, C. D., \$19.39; Belle Plaine, \$5.

Indianermision: Boyd, \$7.50; Hutchinson, \$6.79; Dexter, \$10; Fairfax, St. Johannes Gem., \$15; Goodhue, Kinder, \$10.

Regermision: Nicollet, 25.30; Winfield, J. Wegner, \$1; Boyd, \$7.50; Redwood Falls, \$6.94; Eden, \$1; Sleepy Eye, \$6.73; Fairfax, St. Joh. Gem., \$15; Dexter, \$5; Greenwood, Jac. Kettenacker, \$1.

Synodal-kasse: Marshall, \$14; Sanborn, \$22.05; Robine, \$2; Ritchfield, \$62; Red Wing, C. F. Bender, \$25; Winfield, \$8.20; Jordan, \$28.30; New Prague, \$20.08; Echo, \$1; St. Paul, Dreifaltigkeits-Gem., \$100.20; Potsdam, \$28; Hutchinson, \$10; Pelican Lake, \$14.45; St. Paul, Immanuel's Gem., \$20; Stillwater, Salems Gem., \$26.38; Redwood Falls, \$1.75; Darfur, \$5.35; Eden, \$32.40; Lake City, Karfreitagsk., \$14.20; West Florence, \$14.05; New Ulm, \$10.50; Pine Island, Kuber'sk., \$13.05; Oronoca, \$6.50; North St. Paul, \$26.80; Gibbon, \$26.73; Fairfax, St. Johannes Gem., \$24.07; Sanborn, \$8.15; Wellington, \$3.50; Lake Crystal, \$4.16; St. James, \$52.64; Belle Plaine, \$40.35; Goodhue, Gnaden Gem., \$7.63; Goodhue, St. Joh. Gem., \$13.68; Goodhue, Schulf. der St. Joh. Gem., \$10; Goodhue, St. Petri Gem., \$3.

Synodalberichte: Lake Benton, \$4.55; Woodlake, \$10.09; Echo, \$2.91; Oshkosh, Minn., \$3.20; Flora, \$3.75; Morton, \$6.50; Darfur, \$2.15; St. Paul, Immanuel's Gem., \$15; St. Paul, St. Johannes Gem., \$27; Dexter, \$3.75; Fairfax, St. Joh. Gem., \$9.62; Goodhue, Gnaden Gem., \$5.09; Goodhue, St. Joh. Gem., \$6.63; Red Wing, \$4.85.

Albert G. Gerber, Schatzm.

Aus der Michigan-synode.

Anstalten: Pastoren W. Bodamer, von den Konfirmanden der Pions-Gem., Toledo, \$10, vom werten Frauenverein ebenfalls \$10; G. Lütke, Teil der Osterkoll., Northfield, \$5; J. Krauß, Teil der Osterkoll., Lansing, \$25; A. Glabusch, Teil der Osterkoll., Broomfield, \$5; C. Leyrer, Teil der Osterkoll., Hopkins, \$3; C. Vinhammer, Teil der Osterkoll. der St. Joh. Gem., Seba-waing, \$4.33; T. Gieschen, Palmsonntagskoll., Sterling, \$2.81; G. Zapf, Teil der Osterkoll., Monroe \$20; zus. \$85.14.

Indianer: Pastoren W. Bodamer, von der Konfirmanden-lasse der Pions Gem., Toledo \$5; G. Rüdiger, von Val. Rüdiger, Minn., \$5; J. Krauß, Teil der Osterkoll., Lansing, \$14.25; zus. \$24.25.

Regier: Pastoren T. Hahn, von Frau J. Bandkan, Owosso, für Alabama, \$5; C. Leyrer, Teil der Osterkoll., Hopkins, \$5; zus. \$10.00.

Reisepredigt: Pastoren O. Peters, Koll., Wayne, \$3.47; G. Zapf, Koll., Monroe, \$11.92; C. Strafen, Abendmahlskoll., Libonia, \$6.61; desgl. Plymouth, \$7.20; G. Lütke, Koll., Northfield, \$8; W. Bodamer, Gründonnerstagskoll., Toledo, \$26.50; T. Hahn, Teil der Osterkoll., Owosso, \$11; G. Lütke, Koll., Northfield, \$10; G. Rüdiger, Koll., Marion Springs, \$9; J. Gauß, Teil der Osterkoll., Jenera, \$33.82; J. Krauß, Teil der Osterkoll., Lansing, \$30; J. Röske, Osterkoll., Chepating, \$8.35; J. Nicolai, Teil der Palmsonntagskoll., Adrian, \$10; G. Ehms, Teil der Osterkoll., Monroeton, \$6; A. Glabusch, Teil der Osterkoll., Broomfield, \$5; C. Leyrer, Teil der Osterkoll., Hopkins, \$5; C. Vinhammer, Karfreitagskoll., Neusalems Gem., Seba-waing, \$9.47; Teil der Osterkoll. der St. Joh. Gem., Seba-waing, \$4.33; P. Schulz, Osterkoll., Tittabawassee, \$6; C. Stevens, Osterkoll., Waterloo, \$17.18; J. Carez, Osterkoll., Fremont, \$4; T. Gieschen, Osterkoll., Sterling, \$3; zus. \$235.85.

Reich Gottes: Pastoren A. Vogt, Koll., Dowagiac, \$8.50; G. Richter, Osterkoll., Sturgis, \$17; G. Schmelzer, Osterkoll., Zilwaukee, \$10.21; C. Rupp, Osterkoll., Bay City, \$12.70; C. Leyrer, Teil der Osterkoll., Hopkins, \$10; G. Wader, Koll., Berne, \$18; J. Carez, Osterkoll., Swan Creek, \$3.05; W. Gilmer, Koll., Cobus, \$9; C. Rupp, Taufkoll. bei E. Davis, Bay City, \$1; O. Peters, Koll., Wayne, \$5.82; zus. \$95.28.

Kirchbau-kasse: Pastoren T. Hahn, Teil der Osterkoll., Owosso, \$15; J. Weisendorf, Koll., Saginaw, \$48.25; zus. \$63.25.

Truſteekasse: Pastoren O. Freh, von C. Schlichter, Mayville, \$1; Taufkoll., Mayville, 20c; Teil der Koll., Saginaw, \$5; J. Wade, Koll., Allegan, \$6.15; J. Zint, Osterkoll., Franken-muth, \$9.50; J. Gauß, Teil der Osterkoll., Jenera, \$30; J. Krauß, Teil der Osterkoll., Lansing, \$25; G. Ehms, Teil der Osterkoll., Monroeton, \$6; A. Glabusch, Teil der Osterkoll., Broomfield, \$1.90; C. Strafen, Osterkoll., Plymouth, \$14.66; desgl. Libonia, \$3.84; zus. \$103.25.

Berichte: Pastoren T. Hahn, Koll., Owosso, \$4; O. Freh, Teil der Koll., Saginaw, \$2.57; P. Schulz, Koll., Tittabawassee, \$2.65; T. Hahn, Teil der Palmsonntagskoll., Owosso, \$7.75; J. Krauß, Teil der Osterkoll., Lansing, \$10; P. Schulz, Teil der Palmsonntagskoll., Tittabawassee, \$4.10; C. Stevens, Koll., Waterloo, \$5; T. Gieschen, Koll., Sterling, \$1.75; zus. \$37.82.

Witwenkasse: Pastoren C. Strafen, aus Missionsbüchse, Libonia, 63c, aus Armenbüchse 69c; O. Edert, Teil der Palmsonntagskoll., Riga, \$11.50; J. Zint, Hochzeitkoll., Honold-Rohm, Frankenmuth, \$6; W. Bodamer, aus der Armentasse der Pions Gem., Toledo, \$10; A. Vogt, Koll., Dowagiac, \$5; G. Daase, Koll., Benton Harbor, \$35; G. Lütke, Teil der Osterkoll., Northfield, \$3; J. Gauß, Teil der Osterkoll., Jenera, \$10; C. Leyrer, Osterkoll., Dorc, \$1.40; zus. \$83.22.

Studentenkasse: Pastoren G. Schmelzer, Palmsonntagskoll., Zilwaukee, \$14.01; W. Bodamer, von den Konfirmanden der Pions Gem., Toledo, \$5.50; P. Rupp, Lehrer Stein, Con, Guntermann, And. Schmidt, je \$1; J. Nicolai, Koll., Adrian, \$15.50; G. Wader, Koll., Berne, \$18; T. Gieschen, Karfreitagskoll., Sterling, \$3; zus. \$60.11.

Synodal-kasse: Pastoren O. Edert, Teil der Konfir-matskoll., Riga, \$12.10; T. Hahn, Teil der Palmsonntagskoll., Owosso, \$10; J. Gauß, Teil der Osterkoll., Jenera, \$10; J. Nicolai, Teil der Palmsonntagskoll., Adrian, \$9; P. Schulz, Teil der Palmsonntagskoll., Tittabawassee, \$3; C. Stevens, Koll., Waterloo, \$4.55; G. Zapf, Teil der Osterkoll., Monroe, \$12.06; zus. \$60.71.

Kinderfreundkasse: Pastoren O. Peters, Wayne, \$5.85; desgl. G. Stein, Wayne, 25c; C. Rupp, vom Kollektor der St. Joh. Gem., Bay City, \$4.75; T. Hahn, vom werten Frauenverein der Salemsgem., Owosso, \$15; G. Zapf, von Fel. Martha Eisenmann, Monroe, \$1; G. Richter, Teil der Osterkoll., Sturgis, \$10; G. Lütke, Teil der Osterkoll., Northfield, 50c; C. Rupp, Bay City, \$1.25; zus. \$38.60.

Anstalt für Schwachsinnige: Pastoren C. Strafen, vom werten Frauenverein, Plymouth, \$10; J. Wade, vom werten Frauenverein, Allegan, \$15; zusammen \$25.00.

Taufsumme: Pastor A. Vogt, Koll., Dowagiac, \$5.00. Summa: \$927.48. O. Edert, Schatzmeister. Riga, Mich., den 30. April 1917.

Quittung und Dank.

Die Lutherische Hochschule in Milwaukee erhielt für ihr Dormitorium durch Frau Pastor Fr. Gräber von Damen der Apostelgemeinde: 56 Pfd. Zucker, 16 Pfd. Kaffee, 6 Dbd. Eier, 5 Pfd. Reis, 4 Pfd. Butter, 6 Pfd. Schmalz, 10 Pfd. Speck, 1 Pfd. Hafergrüße, 1 Br. Candh, 23 Barren Seife, 3 Dbd. Handtücher. Den freundlichen Geberinnen herzlichsten Dank für die Gaben, die eine Mithilfe zur Unterhaltung unserer Schule und zu jegiger Zeit besonders wertvoll sind!

J. Uplegger.

Seit Dezember 1916 sind folgende Sachen dem Altenheim geschenkt worden:

- Vom Frauenverein zu Hutchinson, Minn. (Past. Frikke) 1 Quilt.
- Vom Frauenverein zu Dakota, Minn. (Past. Eickmann) 2 Quilts, 2 Bettlaken, 6 Handtücher, 4 Kissenbezüge.
- Vom Frauenverein zu Seba-waing, Mich. (Past. Vinhammer) 1 Quilt und Weihnachtstaschen.
- Von Frau Aug. Raasch, Norfolk, Nebr. 2 Frauen-jacken.
- Vom St. Paul's Frauenverein zu New Ulm (Past. Albrecht) 6 Bettlaken, 12 Kissenbezüge, 19 Handtücher, 46 Geschirrtücher und 1 Frauen-Unter-hemd.

Allen Gebern den herzlichsten Dank.

Im Namen des Board

C. F. Rod, Superintendent.

Belle Plaine, Minn., 1. Mai 1917.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

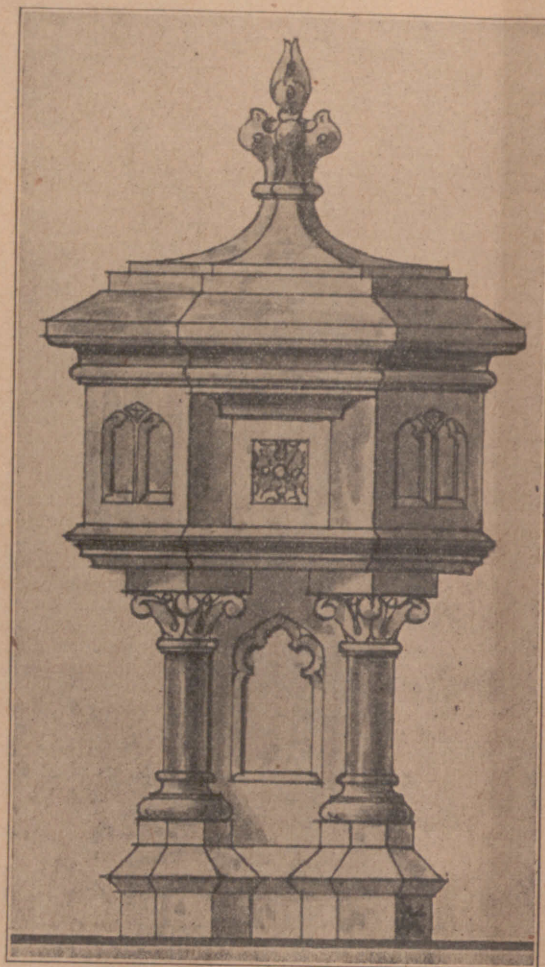
Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelber sind zu adressieren:

Northwestern Publishing House,
263 Vierte Straße, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. G. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.



Altäre, Kanzeln,
Lesepulte,
Kirchenbänke,
Taufsteine, Statuen,
Liedertafeln,
Kollektenteller,
sowie Altargemälde,

sind durch uns zu den
niedrigsten Preisen
zu beziehen.

Wir bauen nach Originalzeichnung und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung, ebenso machen wir Kostenanschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Für die neue Kirche in Bonduel, Wis., Pastor Martin Mueller, lieferten wir Altar, Kanzel, Liedertafeln und Bänke; sowie auch für die neue Ev. = Luth. St. Pauls-Kirche in Oconomowoc, Wis., Pastor Joh. Meyer, Altar, Kanzel, Taufstein und Liedertafeln nach besonderen Entwürfen.

Parish's Stained Glass Paper and Burnished Gold and Silver Letters
Passend für eine geschmackvolle und billige Dekoration der Kirchenfenster.

Schreiben Sie um Spezial-Katalog und Preisliste.

NORTHWESTERN PUBL. HOUSE

Wisconsin Synodal Buchhandlung

263 Fourth Street,

- - - - -

Milwaukee, Wisconsin